BHS
I B
173

BHS I B 173

Ib^c 68.

Scheffler I.g

Der Bergbau

ist

die sicherste und ergiebigste Hülfsquelle eines Landes, sie nicht versiechen zu lassen, erheischet die Pflicht und der wesentliche eigne Vortheil eines jeden guten Unterthan.

Bayerische Berg-, Hütten- und Salzwerke Aktiengesellschaft
Bibliothek:
Gruppe: I. B
B. Nr. 173

BIBLIOTHEK
DER K.B.GENERAL
BERGW. U.SALINEN
ADMINISTR.

Zweyte und vermehrte Auflage im Jahre 1810.

Marienberg,
gedruckt bei Karl Heinrich Christ.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Einem
Königl. Sächßl. allerhöchsten Geheimen-
Finanz-Collegio,
wie auch der
Königl. Sächßl. allerhöchsten
Landes-Regierung
und dem
Königl. Sächßl. Hochlöblichen
Ober-Bergamte
allerunterthänigst
und
unterthänig gehorsamst
gewidmet und zugeeignet,
von
Johann Gottlieb Scheffler,
vormaligen Sächßl. Obergebürgischen
Kobold-Inspecktor zu Annaberg,
dermaligen Eigenlöhner des Palmen-
baumer Berggebäudes der Königl.
Sächßl. Marienberger Berg-
amtsrevier.

Anfangs May 1808. wagte ichs, diese kleine schlichte Abhandlung auf meine Kosten in Druck zu geben. Ich wurde nicht nur von der competenten erstern Instanz, durch eine schriftliche Rekognition in einer sehr ehrenvollen Weise überzeugt, daß diese Pièce ungetheilten Beyfall erhalten, mit Wohlgefallen aufgenommen, und die dabey vor Augen liegende gute Absicht erkannt, und recktificirt worden war, sondern ich wurde auch dieserhalb mit einer Gratification von der allerhöchstverordneten Landesökonomie = Manufacktur und Kommerziendeputation honoriret. Selbst von Einem allerhöchsten Geheimen Finanz = Collegio und der allerhöchsten Landesregierung wurden die an diese allerhöchsten Behörden, aller unterthänigst überreichten Exemplare nicht nur allergnädigst angenommen, sondern auch auf höchste Entschließung baar an mich vergütet.

Die erste Auflage dieser meiner, mit ungetheiltem Beyfall beehrten Abhandlung über den überaus großen Werth des vaterländischen Bergbaus, vergriff sich schnell; von mehrern patriotisch Gesinnten und Bergwerks Freunden wurde ich aufgefordert, sie anderweit hervortreten zu lassen. Aufgemuntert von diesen unerwartet günstigen Umständen, entschloß ich mich, diese Abhandlung um den sehr mäßigen Pränumerations-Preiß von acht Groschen, nochmals und zwar weit vollständiger als die erstere, begleitet mit einem sehr leicht ausführbaren Plane, nach welchem der Bergbau in einer nicht etwa ängstlichen oder bedrückenden Art mit Nachhalte unterstützet, und für immer begründet werden könnte, anzukündigen.

Meine Sorgfalt gieng hierbey vorzüglich dahin, diese Piece zur möglichst thunlichen Publicität zu bringen. Ich glaubte, diesen so gemeinnützigen Zweck dadurch am sichersten zu erreichen, wann ich die zu diesem Behufe entworfenen gedruckten Ankündigungen nebst Pränumerations-Scheinen an mehrere Justizbeamte Postporto frey sendete, und sie ersuchte, solche durch die Amtsbothen, bey ihren gewöhnlichen Dienstreisen, an die Herren Ritterguthsbesitzer und Pachter, Herren Geistliche und Schulbediente, Richter und andere Unterthanen, möglichst thunlich unterzubringen,

und so nach durch Verbreitung dieser gemeinnützigen Abhandlung, für den vaterländischen Bergbau — Gutes zu stiften. Allein, ich fand mich hier über alle meine Erwartung gar sehr getäuscht, denn ich erhielt fast sämmtliche Ankündigungen und Pränumerations-Scheine zum Theil mit harten Aeuserungen zurück, und nur sehr wenige hatten die Güte, durch Verbreitung derselben, hier wohlthätig mit zu würcken, ob ich schon in der gedruckten Ankündigung mich bemühet hatte, sehr lebhaft und gewiß einleuchtend vorzustellen,

daß Zeit und Umstände es noch nie so dringend nöthig gemacht hätten, die sichersten und ergiebigsten Hülfsquellen unsers Vaterlandes so angelegentlich zu berücksichtigen, als jetzo. Ich suchte zugleich die Verbreitung dieser Piece damit zu unterstützen, wenn ich dabey berührte, daß, wenn die Berücksichtigung dieser so bedeutenden Hülfsquelle nicht ehemöglichst und mit Eifer geschähe, bey den jetzigen äuserst bedenklichen politischen Ereignißen, unser Vaterland unbedingt total endlich an baarem Gelde verarmen müße, und dis um so gewißer, weil die sichtbar am Tage liegende gänzliche Umwälzung des zeitherigen Handels und Comerzes in ganz Europa, allen sichern Verkehr und das glückliche Gedeihen unsrer Lan-

des Fabricken schwankend gemacht, und zum Theil schon unterbrochen hätte. Ich führte zugleich mit an, daß alle spekulative Unternehmer schon gröstentheils das traurige Opfer der Konkurrenz des Auslandes geworden, oder doch in steter Gefahr stünden, es noch werden zu müßen.

Ich verfehlte nicht, in dieser Ankündigung zu bemerken, daß das reine Ausbringen unsers Bergbaus, und aller daher rührender Fabricken und deren Erwerb immer noch jährlich im Gewißen

Zwey Millionen Thaler,

betrüge!

Ich führte mit an, daß es schiene, als wollte diese so große Hülfsquelle dermalen mit einem nachtheiligen Stocken bedrohet werden, und daß dis ein sehr fühlbarer Schlag um deswillen seyn müße, weil zur Zeit die Ausgaben in Hinsicht der ins Ausland gegangenen Summen, mit den innern Resourcen immer noch vortheilhaft bilanciret hätten, was durchaus unmöglich gewesen seyn würde, wenn das so ansehnliche Ausbringen des vaterländischen Bergbaus gefehlt hätte! Ich bat in dieser Ankündigung zu beherzigen, daß, wenn der Bergbau nur seit einem Jahrhundert

unbeachtet worden, und liegen geblieben wäre, sodann ein gewaltig drückendes Deficit von

Zwey Hundert Millionen Thaler baarer klingender Münze,

nur auf diese Zeit, sichtbar am Tage liegen würde, und daß, wenn man nur im Gedanken diese große Summe von der ganzen, im Lande cirkulirenden baaren Geldmasse abziehen und den, in einem solchen Verhältnisse so großen Geldverlust für die Zukunft in Anschlag bringen wollte, man unbedingt zugeben würde müssen, daß das Land in die unvermeidlichste Gefahr kommen würde, an baarem Gelde ganz zu verarmen, und dis um so gewißer, weil die jetzigen äuserst bedenklichen Zeitereignisse, einen weit größern Aufwand als sonst erfordern, und so mannichfaltige unaufschiebliche Prästanda sich immer mehr einander andrängen, und es dahero doch wohl dringend nothwendig seyn dürfte, sich mit Eifer zu bestreben, für den raschern Betrieb des uns alle bereichernden wenigstens für eine Totalgeldverarmung uns schützenden Bergbaus, alles zu thun, was in unsern Kräften lieget!

Kurz ich bemühte mich sehr diese so gemeinnützige Abhandlung zur möglichst thunlichen Publicität zu bringen, und durch Engagement einer

verhältnißmäßigen Pränumerantenzahl, diese meine Unternehmung zu decken.

Ich bin nicht so glücklich gewesen diesen Zweck zu erreichen; Allein demohngeachtet kann ich es mir nicht erlauben, diese meine gewiß gutgemeinte Absicht aufzugeben, und diese Arbeit zurück zu legen, ich lasse vielmehr diese schlichte Abhandlung, betittelt:

Der
Bergbau
ist
die sicherste und ergiebigste Hülfsquelle eines Landes, sie nicht versiechen zu lassen, erheischet die Pflicht und der wesentliche Vortheil eines jeden guten Unterhan.

Getrost, zum Zweytenmale, mit vielen Zusätzen vermehrt, hervortreten, und sage wiederholt:

Daß es eine unbezweifelte Wahrheit sey, daß der Bergbau ganz unstreitig zu den allerergiebigsten und sichersten Hulfsquellen eines Landes gehöre, und es

eben so gewiß als wahr sey, daß unser Sachsenland, in welchem der Bergbau über 3 bis 400 Jahre hindurch im besten Flore war, auch weit früher noch sehr gedeylich existirte, bis jezo noch immer, einen sehr grossen Theil seines Provinzial-Reichthums und manche große, für viele Unterthanen wohlthätige nützliche Ausführung, demselben lediglich zu verdanken habe!

Schon um deswillen ist unser Bergbau, als eine der austräglichsten und fruchtbarsten Landes-Fabricken zu nehmen, und zu beachten, weil er ehedem unermeßliche Reichthümer und Schätze hervorbrachte, und immer noch, wie wohl nicht mehr so überaus beträchtlich hervorbringet, ohne den überaus großen Nutzen und Erwerb in Anschlag zu bringen, der aus mehrern nur vom Bergbau herrührenden, und durch ihn entstandenen Fabricken schon hervorgangen ist, und noch hervorgehet, darunter unsre so wichtigen Blau-Farbenwerke, Porzellain-Manufacktur, Eisenhämmer, Blech-Vitriol-Schwefel-Arsenick und Alaun-Werke, Vitriolöhl-Brennereien, so wie mehrere andere nur daher sich schreibende mannichfaltige Erwerbs-Arten und Handelsverkehre, gewiß keine unbedeutende Rubricken ausmachen und daß, in Ermanglung aller dieser durch den Bergbau entstandener Fabricken, für viele, dem Lande unemtbehrliche Fabrikate und Producte dieser Art

sehr beträchtliche Geld - Summen, auserdem würden haben ins Ausland gehen müßen.

Wohl schwer dürfte der Überschuß vom Getraidebau, oder die zur drückenden Verletzung desselben hin und wieder eingeführte übermäßige Anpflanzung aller Arten Handelskräuter, auch Manufackturen einzeln genommen, besonders solche, wo die darzu nöthigen rohen Materialien, als Baumwolle, Seide und übertheure Farbenstoffe, im Lande nicht selbst erzeugt werden können, und erst von fremden Nationen bezogen und eingehandelt werden müßen, mehr baares Geld erzeugen, und dem Lande zu bringen, als — der Bergbau.

Alle durch den Bergbau aus der Erde hervorgebrachte Schätze und Geld-Summen bleiben nirgendwo als ein verschlossener Schatz verwahrt oder todt liegen; sie werden im Lande wieder ausgegeben; das beym Bergbau gewonnene und darauf verwendete Geld, circulirt im Gewerbe aller Art, es vermehrt Fleiß und Nahrung, es vertheilt sich durch seinen Umlauf unter fast sämmtliche Glieder des Staats, und wenn auch hin und wieder der Fall eintreten mögte, daß 1 Speciesthaler, der durch den Fleiß des Bergmanns oft mit Gefahr und auf Kosten seines Lebens aus graußenden Tiefen der Gebürge hervorge-

bracht wird, einen 4 bis 5 fachen größern Aufwand erforderte, was jedoch bey einem nur mäßig ergiebigen Bergbaue ein sehr seltner Fall ist; so wird doch mit diesem Aufwande 1 Speciesthaler baares Geld, im Lande mehr erobert, der auserdem gar nicht zum Vorschein käme, und für immer verlohren bleiben müßte, und jener dabey erforderlich gewesene Geldaufwand ist keineswegges für den Provinzial- Reichthum als verlohren anzusehen, denn er wird schon erwähntermaasen keineswegs in den Bergzechen vermauret, nein, er bleibt im Lande, und bereichert mehrere Staats-Glieder in sehr mannichfaltiger Hinsicht, es werden auch viele contribuable Unterthanen damit erhalten und ernähret.

Durch den Betrieb des Bergbaus ist ja das sonst öde Gebürge unsers Landes beurbaret, menschenleere graußende finstere Wildnisse und Einöden, in welchen noch im Mittelalter Bäre und Wölfe haußten, sind in freundliche Bergstädte, und blühende Dörfer umgebildet worden, in welchen zum Theil sehr bemittelte Familien anzutreffen sind, die ihren Wohlstand, Glück und Seegen, lediglich durch den Bergbau darinnen gefunden haben, und sich überans wohl befinden.

Die in unsern Gebürgsgegenden nur durch den

Bergbau entstandene so überaus große Bevölkerung hat den Wohlstand der Bewohner des flachen Landes gar sehr, und unbezweifelt mit befördern helfen. Der Bergmann ist gemeiniglich frohen Muths, er ist genügsam, er kann sehr, und leicht entbehren, er heyrathet jung, seine Ehe ist immer geseegnet, Weiber und Kinder und deren fleißige Hände tragen viel zum behenden Fortgange und zur Erweiterung der gebürgischen Spitzen, und anderer einträglichen Fabricken bey. Unsre so schönen blanken Speciesthaler und andere gehaltreiche Landesmünzen werden nur durch die blutsauern Arbeiten des emsigen Bergmanns oft auf Kosten seines Lebens aus graußenden Tiefen der Gebürge hervorgebracht! Sie, die Bergleute sind also im eigentlichen Sinne, — unser Schatzmeister!

Das Gebürge gleicht einem immer mobilen Ameishaufen, der sich, in sich selbst zu erhalten, und hinzufristen mit den beharrlichsten Anstrengungen mühet.

Allgemein ists bekannt, ja es liegt offenbar vor Augen, daß unser dermalen so überaus volkreiches Gebürge, *) kaum den 8ten Theil seines Brodbedürf-

*) Nach sehr authentischen statistischen Nachweisungen zählt man im Durchschnitt in den Aemtern, Wolkenstein, Grünhayn, Schwarzenberg und Wiesenburg, auf eine Quadratmeile gegen 5000 Seelen.

nißes und anderer unumgänglich nothwendiger Lebensmittel erzeuget, und das Deficit von $\frac{1}{8}$teln nur in sich, durch Erwerbs- und Kunstfleiß, trotz der lange angehaltenen Theurung aller Lebensbedürfniße, immer erworben hat.

Alle die zu seiner Erhaltung errungene sehr beträchtliche, zum Theil aus dem Auslande für Bergwerks- und andere gebürgische Fabrickproduckte bezogene Summen, kamen durch unser Gebürgsvolk in sehr vervielfachten Umlauf; diese Summen ströhmen aber auch gröstentheils für Getraide und andere Lebensmittel, den Landbegüthert en des flachen Landes zu; und wer wollte es wohl bezweifeln, daß hierinnen die Entstehungsursache vorzüglich mit liegen muß, daß der Werth ihrer Grundbesitzungen von Zeit zu Zeit sich so erhöhte! Gerade hin sind also die durch den Bergbau sich angesiedelten von Zeit zu Zeit sich so vermehrten ämsigen Gebürgsbewohner, als die Schöpfer der Wohlhabenheit der so überausglücklichen Landbegütherten der niedern Gegend vorzüglich mit zu beachten.

Es liegt auch offenbar in der Natur der Sache, daß, von dieser Seite betrachtet, der glücklichere Landbegütherte so wie alle andere Bewohner des Landes, ein wesentliches Interesse an der Fortdauer und an

dem beßern Aufkommen des vaterländischen Bergbaus und an der davon abhängenden Erhaltung der Gebürgsbewohner fühlen müßten, so bald sie nur in einer schicklichen und übersichtlichen Weise darauf aufmerksam gemacht werden mögten. Nach meinem Dafürhalten dürfte diese meine Abhandlung vorzüglich hierzu geeignet seyn, wann sie nur durch höhere Unterstützung zu einer möglichst thunlichen allgemeinen Publicität gebracht werden wollte.

Nicht undienlich dürfte hiernächst es seyn, wenn man in den Kalendern kleine faßliche dahin deutende Aufsätze anstatt mancher anderer darinnen noch hin und wieder prunkender Albernheiten einrücken ließe, und wenn auserdem noch, die überaus große Wichtigkeit unsers vaterländischen Bergbaus in den öffentlichen Intelligenz-Blättern zur Einsicht des vom Bergbau entfernten Publikums gebracht werden wollte.

Würde nun aber durch den Verfall des Bergbaus der gebürgische Ameisenhaufen zerstört werden, was beym Verfalle des Bergbaus (und weil alle davon abhängenden nur durch ihn entstandene Fabricken und der daher rührende so mannichfaltige Erwerb des ganzen Gebürges zugleich mit verenden müßte) unvermeidlich wäre; so müßte ja auch ganzna-

türlich, die Landbegüterten selbst, dadurch ein sehr harter Schlag mit treffen, und sie in die allergrößte Verlegenheit bringen! Denn wer würde sodann ihren Getraide- und andern Viktualien-Uberschuß aufzehren? Die Preiße aller ihrer wirthschaftlichen Producte würden und müßten eben so, als der Werth ihrer Grundbesitzungen tief wieder herabsinken; Dies Misgeschick und Beschädigung würde und müßte selbst den Landesherrlichen Cammer- so wie Ritter- und andern großen Güthern am fühlbarsten mit werden. Und so wie der Begüterte wieder in minder bemittelte Umstände zurück verfallen würde, so müßte dis auch einen sehr bedeutend fühlbaren widrigen Eindruck auf das Gewerbe und Nahrung des Groß- und Kleinstädters haben, und dis würde ganz gewiß der Fall seyn, wenn der vaterländische Bergbau wieder ganz zum Erliegen kommen sollte! welches widrigen Ereignißes gefürchteter Anfang leider jezt mehr, als jemals zu drohen scheinet.

Wann nun schon durch diese so wichtigen angeführten Gründe und Umstände sich offenbar und sattsam zu Tage leget, daß die Erhaltung, und beßre schwunghaftere Emporbringung des Bergbaus dringend nothwendig ist, so wird diese meine Behauptung da-

durch noch weit mehr Gewicht erhalten, wenn man noch folgendes nur recht beherzigen will:

Nach sehr authentischen Angaben, die E. Hochlöbl. Königl. Sächßl. Oberbergamt im Bezweiflungsfalle selbst bescheinigen und bewahrheiten könnte und würde, ist das reine Ausbringen oder der Ertrag, für alle und jede vaterländisch gebürgische Bergproduckte, an Silber, Kobald, Kupfer, Bley, Zinn, Töpfer, - Glätte, Schwefel, Vitriol, Arsenick, Braunstein, Porcellainerde, Schmergel, Allaune, Eisen, Blech, Blaufarbe, und andere durch diese Bergproduckte sonst noch herkommende Fabrikate, immer noch im Durchschnitte jährlich auf Zwey Millionen Thaler, im Gewißen anzunehmen.

Würde nun der vaterländische Bergbau, wie anfänglich schon erwähnet worden ist, nur seit einem Jahrhundert liegen geblieben seyn, so fehlten dem vaterländischen Geldschatze nur für diese Zeit gerade Zwey hundert Millionen Thaler!

Man kann und darf den Haußhalt oder Oekonomie eines Landes, sehr gut mit dem Haußhalte einer bürgerlichen Familie vergleichen; Denn wenn mehr Geld ins Ausland geht, als herein kömmt, und die innern Hülfsquellen eines Landes wollten nicht mög-

lichst thunlich aufgesuchet und benutzet werden, oder bey einer bürgerlichen Familie überstiege die Ausgabe die Einnahme, so würde sich das Land, so wie die bürgerliche Familie ihrem Verfalle umbedingt nähern, und endlich ganz verarmen.

Man sehe nicht scheel darüber, wenn ich diesen Satz oder Meynung noch bildlich erläutere, denn diese meine gutgemeinte Ansprache ist mehr an den gemeinen Mann, als an höhere Stände gerichtet, und für erstern geeignet.

Also z. B. ein Haußvater einer bürgerlichen Familie, der ein baares Vermögen von 6000 Thalern besäße, wäre immer für einen vermöglichen Staatsbürger zu nehmen; allein, wenn er auch in einer erlaubten Art, durch gutgeordnete sichre Operationen bis sein Vermögen jährlich auf 10 prozent zu nutzen verstünde, von gar keinen Unglücksfällen bedrohet oder beschädiget würde, so gewährte ihm sein Capital in einem Jahre einen reinen Gewinn, von 600 Thalern. Wenn aber, ohne daß er ein Verschwender wäre, seine unumgänglichen häußlichen Bedürfniße jährlich einen Aufwand von 700 Thalern und mehr erforderten, so müßte er endlich doch verarmen, und dis gilt in einem

weit bedeutendern Grade und Verhältniße, auch für ein ganzes Land.

Wir finden, und müßen zugeben, daß Sachsen, Gott sey Dank, bishieher noch nicht am Gelde verarmt ist, man hat noch nicht nöthig gehabt, silberne und güldene Gefäße und Effekten zu Bestreitung dringender Staatsbedürfniße, der Münzstäte darzubringen. Unsere Staatspappiere sind noch nicht in ihrem Werthe gesunken, zum Theil übertreffen sie noch, den Werth der klingenden Münze, sie werden auf allen ausländischen Handelsplätzen honorirt und respecktirt. Freylich kann man bey den jetzigen Zeitereignissen nicht behaupten, daß sich das Geld außerordentlich angehäufet hätte; allein von drückendem Geldmangel im Ganzen genommen, kann man doch auch nicht sagen. Hieraus geht der unumstößliche Beweiß hervor, daß die Geldeinnahme des Landes, und was an Fremde oder außerhalb Landes wieder ausgegeben worden, sich immer noch sehr vortheilhaft bilanciret hat. Wolte man nun den jährlichen Ertrag des Bergbaus und aller daher und durch ihn entstandener Fabricken nur von 20 Jahren her, wegrechnen, so würden nach diesen facktischen Umständen und Grundsätzen, zu Bestreitung unsrer Ausgaben außer Landes, auf diese nur kurze Zeit von 20 Jahren, Vierzig Millionen Thaler fehlen!

Unser Ruin, unsre Verarmung läge in einem solchen Falle doch warlich klar am Tage, wenn das Ausbringen des Bergbaus, und der Ertrag mehrerer daher sich schreibender oder dadurch entstandener Fabrikken, dieses große Deficit nicht immer noch gedeckt hätte! Wir müßten in einen so bedenklichem Falle eine gleichmäßige Verminderung der Ausgaben vornehmen; wo sollten wir aber da den Anfang machen? Diese Ausgaben betreffen ja gröstentheils Summen, die wir an Auswärtige bezahlen müßen, für uns unentbehrliche Dinge, davon läßt sich doch nicht füglich etwas abbrechen! Sie betreffen ja theils den Aufwand, den die Gewohnheit beßer zu leben, unentbehrlich gemachet hat, und auch hiervon solten wir uns etwas versagen und abbrechen? Wie würde die Dame so wie die Zofe schmollen, wann sie sich z. B. den Kaffee ganz versagen sollten! wie mürrisch würde mancher seyn, wenn er sein Superdentgen im Burgunder müssen müßte rc. und so weit würde und müßte es doch wohl noch kommen, wenn der Ertrag oder Nutzen des Bergbaus schon gedachtermaaßen, diese große Summen nicht hergäbe, die uns bey allem übrigen Gewinne und aller Erwerbsart, noch fehlten unsre sämmtlichen Ausgaben außerhalb Landes nach den bisherigen Bedürfnissen und Verhältnissen zu bestreiten! Daher sollten alle Inwoh-

ner Sachsens, jung und alt, reich und arm, hohe und Niedere, Ursache haben, den Bergbau als eine reichliche wohlthätige Quelle ihres Wohlstandes hoch und über alles zu würdigen, und seine Fortdauer seine Aufrechthaltung nach allen Kräften unterstützen. Leider muß man aber gleich wohl wahrnehmen, daß gleiche Verdienste nicht gleiches Schicksal haben!

Z. B. den Flor des Handels, der Manufackturen, wünscht fast jedermann, sogar solche Personen, die daran gar keinen unmittelbaren besondern Vortheil haben; Ihnen ist hingegen der Bergbau — nur gelinde darüber abzusprechen, — ganz gleichgültig; dis ist unbedingt sehr ungerecht, durchaus unbillig, und undankbar.

Wir alle haben bey jeder geniesenden Tasse Kaffee, und jedem Glas Weine und so wie überhaupt, Ursache zu wünschen und zu bitten: Gott seegne und erhalte den Bergbau!

Allein, wie wenig dis geschieht, und wie verächtlich sogar nicht selten gerade von denjenigen, die dem Bergbaue am nächsten sind, von ihm gesprochen wird, und wie wenig Eifer und Trieb, ihn nur einigermassen zu unterstützen, sie an Tag legen, dis nimmt man leider so gar bey solchen Personen wahr, die wenigstens mittelbarer Weise, in Hinsicht der ermäsigten

Consumtions-Accise, der halben Land- und Trankſteuer-befreyung und ſonſt, einen weſentlichen Nutzen ziehen, dahero denn auch nicht ſelten die Gebürgiſchen Gewerken, (jedoch nicht alle) die allerunbergbaulustigſten Gewerken ſind.

Wenn der arme ämſige Bergmann Zubußzeddel vom Schichtmeiſter erhält, um vielleicht längſt gefällige Zubußen von einheimiſchen Gewerken einzufordern, wovon er ſein Bergarbeitslohn erhalten ſoll, da heißt es nicht ſelten:

ihr müßt warten, heute kann ich nichts geben, ihr müßt wieder kommen, ich werde gar losſchreiben, es wird ja aus euerer Bergzeche nichts! oder wenn er ja mehreremale den oft weiten Weg darnach gemacht hat; ſo ſpeißt man ihn mit der Miene eines Almoſenſpenders mit einigen Groſchen ſchofler Münze ab, da doch durch ſeine gefährliche blutſauere Arbeit, durch ſein auf Koſten ſeiner Geſundheit — ſeines Lebens raſtloſes Streben, nur lauter blanke Thaler errungen und hervorgebracht werden; oder er erhält Viktualien von Gewerken, die dergleichen zu verkaufen haben, im theuerſten Preiße und nicht immer von der beſten Güte, auf ſeinen ſauer verdienten lang entbehrten Lohn! Nicht ſelten kömmt der bedrängte Bergmann in die fatale Lage, dieſen ſeinen Lohn

bey nicht zulänglicher Einnahme als Anforderung stehen lassen zu müßen, dafür er endlich gar nichts erhält, seinen sauer verdienten Lohn ganz einbüßen muß, auf welchen schon im Voraus das Brod geborgt und verzehrt war! Dies sind leider traurige Wahrheiten, die je zuweilen an der Tagesordnung sind.

Dem fernern Betriebe unsers vaterländischen Bergbaus müßten allerdings die bänglichsten Besorgnisse bevorstehen, ja er müßte endlich ganz vernichtet werden, und zu Sumpfe gehen, wenn er fernerhin nur durch Zubußen in einer so bänglichen kleinlichen und kärglichen Art, wie anjetzo, betrieben und begründet werden sollte!

Nicht selten sind auch manche Gewerken selbst Schuld daran, daß der Bergbau durch ihr eignes Benehmen und Verhalten, in Miscredit schlechterdings kommen muß.

Mancher Gewerke läßt sich gelüsten, den Betrieb des Bergbaus, als eine ganz zuverlässige und seiner Meynung nach genau berechnete untrügliche Handelsspekulazion zu nehmen, er machet oft dabey vorhero mit seinen Finanz-Umständen keineswegs eine ganz richtige Rechnung, das heißt, er übernimmt sich mit zu vielen Kuxen, und erwäget nicht, daß beym Bergbaue

natürliche und gar nicht zu vermeidende Hinderniße nicht selten der in sich guten Sache auf eine längere Zeit als man glaubte, in Weg treten; er will seinen Plan und seine Spekulazion forciren, und in einer sich vorgesetzten Zeit, unmittelbare Ausbeute gleichsam ertrotzen. Findet er sich nun nach seiner sich selbst vorgegauckelten Phantasie länger als er wähnte, mit dem zu sicher gerechneten Uberschuße zurücke gesetzt, und in seiner nicht gut berechneten, seinen Kräften gar nicht angemessenen Spekulazion getäuscht, was oft nicht anders seyn kann, und woran er nur selbst Schuld ist, und er kann endlich auf die übermäßig angenommenen Kuxe den Zubußverlag nicht mehr aufbringen und bezahlen; kömmt er wohl gar aus Mangel an Baarschaft in die üble Lage, seine Kuxe ins Retardat kommen zu lassen, und loszuschreiben; O! dann wird der Bergbau verlästert, man schreyet über unregelmäßigen Betrieb des Bergbaus, da von dem Betriebe des Bergbaues überhaupt nur der wenigste Theil der Gewerken Kenntnisse hat, oder man klagt über einen zu üppigen Haußhalt beym Bergbau, ohne daß man die mindeste Uberzeugung davon hat. Ein solcher mißvergnügter sich selbst getäuschter Gewerke wiegelt sodann durch sein Geschrey und unnöthiges Lärmen mehrere Gewerken auf, er machet dadurch den Bergbau verdächtig

und schlecht, ob er schon lediglich sich nur selbst getäuscht hat.

Ein vernünftiger reeller Zubußbote, deßen Einkommen größtentheils von den Zubußeinbringe-Geldern abhängt, wird gewiß so behutsam seyn, keinen Gewerken über seine Kräfte beym Bergbau zu engagiren, noch weniger wieder den Gewerken selbst in dem Falle, wenn schon natürliche wahrscheinliche sehr gute Aussichten vorhanden sind, einen ganz nahen Ausbeutüberschuß mit apodicktischer Gewißheit vorspiegeln, am allerwenigsten ganz sicher versprechen, denn er muß ja in jedem Quartale immer wieder bey ihnen einsprechen; und auch bey günstig scheinenden Aussichten kann man sich bey unterirdischen Bauen und Ausführungen sehr leichte irren und täuschen, mithin bey einer gewagten ganz sichern Empfehlung die Schuld einer zweydeutigen Absicht auf sich bürden; So wie es aber auch Vermessenheit und eben so unrecht seyn würde, wenn ein Zubußbote bey ungünstig scheinenden Umständen, einem Gewerken vom Bergbaue abrathen wollte, denn hier kann kein Mensch — durchsehen, die Erfahrung hat es vielmehr sehr oft bestätiget, daß bey hoffnungslos scheinenden Berggebäuden, schon in der nächsten Schicht, der wichtigste Anbruch gemachet

worden ist, woran man mehrere 1000 Mark Silber eroberte! Hier kömmt es oft mehr auf glückliche Zufälle, als auf angenommene Grundsätze an.

Mehrere Gewerken sind auch in der vorbemerkten Art und Hinsicht, daß sie zu viele Kuxe oder Bergtheile annehmen, die Zubußen davon aber nicht richtig abführen, und auf gut deutsch nur den Lauer stechen wollen, selbst daran Schuld, daß ganze Grubengebäude, dadurch in Vorfall kommen müßen; durch Nichtabführung der angeschlagenen Zubußen, bringen sie sich selbst, so wie die Grubenvorsteher und Bergleute in die größte Verlegenheit! denn durch Annahme so vieler Kuxe, verhindern sie, daß solche an andere bergbaulustige zahlbare Gewerken gebracht werden können, und wenn die so unrechthandelnden Gewerken ihre Zubußen nicht richtig abführen, dann müßen nicht selten die wichtigsten hoffnungsvollesten Baue eingestellet werden, der arme Bergmann kann seinen sauer verdienten Lohn sodann gar nicht erhalten! Kommen sonach die Zubußboten ohne Geld zurück, dann ist Noth über Noth! wovon sollen sodann die a Conto entnommenen Bergmaterialien bezahlt werden? Wo soll der aufs ganze Quartal durch Verbürgung des Schichtmeisters ausgemittelte Brodverlag

für die Bergarbeiter herkommen? Die nachtheiligsten Folgen davon, liegen sodann klar am Tage; denn, mit dem etwa noch unbedeutenden Zubußeinkommen können oft kaum Bergamtgebühren und Quatembergelder und nur ein sehr geringer Theil auf Berglöhne abgeführet werden, man bleibt sonach immer auf dem alten Flecke! und nun soll und muß doch der Bergbau der Sündenbock seyn, alle Schuld wird nur allein auf ihn gelastet, und es heißt gemeiniglich: es wird ja nicht beßer, es wird ja gar nichts aus dem Bergbau; was unter solchen Umständen doch gar nicht anders seyn kann! dis ist aber in allem Ernste ein sehr übles und doch wahrhaftes Ereignis; denn bey Regulirung der zweckmäßigsten und nothwendigsten Grubenbaue, wird beym Zubußanschlage auf den richtigen Zubußeingang ganz bestimmt gerechnet, erfolgt aber dieser nicht, nun dann, — müßen ja nothwendig alle hier angeführten äußerst nachtheiligen Umstände, die Folge davon seyn, und man setzt sich dadurch selbst, und den beßten Erfolg, auf eine unverzeihliche dem Bergbau nachtheilige Weise, offenbar zurück! Ich könnte Gewerken nahmhaft machen, von welchen ein einziger, mit Quartal Trinitatis 1808 über 1200 Thaler Zubußen, nur in einer einzigen Bergrevier restirte.

Nur eine elende Lauerstecherey steckt hier darhinter. — Man nimmt eine grosse Zahl Retardat Kuxe blos auf Spekulazion an; man bleibt die Zubußen darauf schuldig; ist nun die gesetzliche äußerste Zahlungsfrist abgelaufen, so schreibt ein solcher Lauerstecher die angenommenen Kuxe wieder los, damit nur der darauf angeschwollene Zubußrest in Wegfall kömmt, und da nach den Berggesetzlichen Anordnungen kein Gewerke ohne Bezahlung seines rückständigen Zubußrestes, Kuxe aus dem Retardate erhalten kann, so umgehet er diese Anordnng dadurch, daß er immer wieder Kuxe auf seine Ehe-Consorten, oder Kinder, auch wohl auf einverstandene gute Freunde abgewähren lässet; und so treibt man das alte Spiel der Täuschung mit Nichtbezahlung der ganz sicher gerechneten Zubußen zum offenbaren Nachtheil des Bergbaus immer fort! Es springt also in die Augen, daß in einem solchen Falle, der in sich ädle Bergbau, leider nur der betrogne Theil ist! und gleich wohl lästert man auf ihn, wenn einem solchen vel quasi Gewerken die unmittelbare Ausbeute nicht so fort entgegen kredenzt werden kann, und schreyet immer noch dabey über Bevortheilung beym Bergbau, und suchet ihn nur verächtlich zu machen! Mancher erreget über alles dis noch einen gewaltigen Lärmen um deswillen über den Bergbau,

wenn er Ausbeutkuxe theuer gekauft hat, die Ausbeute aber sich bald vermindert oder wohl gar aufgehört und er sein daran gewagtes Capital verlohren hat.

Fälle dieser Art geschehen zuweilen; allein gemeiniglich liegt auch hier die Schuld nicht an dem Bergbaue selbst, vielmehr sind öfters manche Gewerken auch daran selbst Schuld. Oft fand ein lebhafter Kuxhandel schon dann statt, wenn bey einem Grubengebäude, ein beträchtlicher Erzanbruch gemachet wurde; allein im Eigentlichen war so ein Kuxhandel nichts mehr und nichts weniger als — ein Schwindelnegoz, und dis um deßwillen, weil mit Einverständnis manches schlauen Gewerkens, durch incaminirte Maschinerie und ränkevolle Operazionen eines Drittmanns eines Mäcklers, die Kuxpreiße künstlich gesteigert wurden, und mancher neue Kuxkäufer ein Opfer der Verblendung, oder auf Deutsch geprellet wurde, wenigstens in einem solchem Falle, wenn, wie schon erwähnt die Anbrüche nicht fortsetzten, und die zuletzt in der Art verleiteten Gewerken, in Verlegenheit und Schaden kommen mußten.

Kann man nun wohl hier mit Recht und Billigkeit die Schuld eines solchen Misgriffs dem Bergbau aufbürden? O! nein, gewiß nicht; und dennoch

liegts am Tage, daß dergleichen Dinge dem Bergbau hart genug, ganz alleine zur Last geleget werden. Dis geht sehr natürlich zu, denn der in dieser Art keinesweges durch den Bergbau verleitete und beschädigte Gewerke schreyt nunmehro immer laut — nur über den Bergbau! er untersuchet, er prüfet aber die wahre Entstehungsursache seines Misgeschickes eben so wenig, als er erwägen will, daß alle Unvollkommenheiten bey jeder Sache, doch immer mit zur beßten Weltgehören.

Am Schluße dieses meines Aufsatzes werde ich es versuchen, ohnvorschreibliche Anleitungen an die Hand zu geben, wie diesen und mehrern Inconvenienzen nicht nur kraftvoll zu begegnen seyn dürfte, und in welcher sichern leicht möglichen Art der vaterländische Bergbau schwunghafter als zeithero betrieben, sondern auch zum allgemeinem Landeswohle durchaus neu belebet, und für immer begründet, auch in noch gar nicht aufgeschloßenen Gebürgen neuer Bergbau rege gemachet werden könnte.

Vorjetzo kann ich mich aber von mehrern Beweißthümern noch nicht abwenden, welche umwiderlegbar bestätigen müßen, daß der Bergbau für alle Inwohner unsers Vaterlandes schon

erwähntermasen, von unaussprechlichsten und größten Nutzen würklich ist; und in seiner Dauerhaftigkeit, wenn er eine angemessene Unterstützung erhält, (die er gewiß in reichlichster Maase zurücke giebt) keinesweges solchen oft nachtheiligen Abwechselungen unterworfen ist, als Handel und Manufackturen fast aller Arten, die oft solchen Abwechslungen nach einiger Zeit, gar nicht entgehen können.

Haben dargegen unsre zur Zeit angegriffenen und bebauten Gebürge in mehrern Jahrhunderten, ohne noch bis jetzo ganz erschöpft zu werden, nicht ungeheure Schätze und Geld-Summen ununterbrochen geliefert? Und was können sie nicht in der Zukunft noch liefern? Der zur Zeit angegriffene Theil derselben ist noch lange nicht ganz ab, oder ausgebaut! und wie wenig beträgt er gegen die noch gar nicht aufgeschloßenen oder noch nicht in Angriff genommenen Gebürge, von denen man sich nicht ohne Wahrscheinlichkeit gleichen und wohl auch größern Gewinn versprechen kann! Die Natur bedrohet also zur Zeit unsern vaterländischen Bergbau noch gar nicht mit einem baldigen Ende, und an Händen, ihn zu betreiben, fehlt es auch nicht; nur lasse man ihn nicht geflißentlich ganz zum Erliegen

oder Sinken kommen, man lasse ihn ja nicht ohne Unterstützung. Diese Unterstützung wird gewiß, und ganz sicher, in reichlichster Maase rentiren.

Fast alle gebürgische Fabricken würden ohne den Bergbau gar nicht da seyn, oder doch aus Mangel an Arbeitern kaum bestehen können. Es giebt viele tausend Bergmannsweiber, Kinder, und Wittben, die durch mannichfaltige Handarbeiten, die wichtigsten Manufackturen oder Fabricken aller Art unterstützen.

Der Bergbau hat ja doch auch, was gar nicht zu widersprechen ist, und wie klar vor Augen liegt, besonders in den rauhesten Gebürgsgegenden, den Landanbau erst nach sich gezogen, und hervorgebracht. Wie viele tausend Acker Landes würden außerdem und bis auf den heutigen Tag noch öde und wüste liegen! welche große Anzahl contribuabler Unterthanen und betriebsamer Menschen würde fehlen! wie weit würde die Gebürgscultur, Industrie, und alles daher entstandene Commerz noch hinter uns liegen, wenn der Bergbau nicht entstanden wäre! Unbegreiflich ist es, daß bey alle den so in die Augen fallenden überaus großen Vortheilen, die der Bergbau doch ganz zuver-

läſſig uns gewähret, dennoch eine ſo auffallende Gleichgültigkeit, die nicht ſelten an Geringſchätzung und Verachtung grenzet, gegen denſelben, bey faſt jedermann ſo ſichtbar wahrzunehmen iſt, und daß faſt niemand einen Heller Zubuße geben will, oder die noch wenigen Gewerken, ihre Zubußen doch mit dem größten Widerwillen entrichten!

Viele ſagen ungeſcheut und öffentlich: Thöricht iſt es, daß wir nur einen Heller Zubußen geben; wir und unſre Kindeskinder werden es nicht erleben, Ausbeute zu bekommen, denn es ſind ja eine Menge Zubußzechen, und nur ſelten iſt eine Ausbeutzeche in einer ganzen Bergamtsrevier anzutreffen!

Von dieſer Anſicht genommen, wie nemlich zur Zeit würklich wenig Ausbeutzechen exiſtiren, ſcheint dieſer Unwille ſich einigermaaſen rechtfertigen zu laſſen; allein, wenn man den namenloſen großen Nutzen unſers Bergbaus im Allgemeinen, ſeine Bereichrung fürs ganze Land, ſchlechterdings nicht abläugnen kann, ſo muß man nach den ſchon angeführten Gründen unbedingt zugeben, daß der Bergbau und ſein dauerhafter Flor, für den Wohlſtand eines jeden einzelnen

Inwohners im Lande, ganz gewiß, und vorzüglich mit geeignet ist; denn wenn auch Zubußzechen nicht geradehin unmittelbaren Überschuß so gleich geben können, so vergrößern sie bey einem lebhaften Angriffe und Betriebe, durch ihr reichliches Ausbringen, doch immer den Provincial-Reichthum gar sehr, und im Eigentlichen weit mehr, als die Ausbeutzechen selbst, der in der wahlthätigsten Weiße über alle Individuen des ganzen Landes ausströmet; mithin ist das Ausbringen der Zubußzechen immer und ganz gewiß, als eine mittelbare sehr große Ausbeute im Ganzen, zu beachten.

Überhaupt beruhet die Vermuthung, und die sich gemachte, wiewohl nur scheinbare Vorstellung, als wenn die Zubußzechen weniger ausbrächten, als die Ausbeutzechen, und erstere nur mit großem Verlust gebaut und betrieben würden, auf sehr unrichtigen und fehlerhaften Begriffen. Ich getraue mir von dieser durchaus ungegründeten Vermuthung, das Gegentheil sehr leicht und klar zu beweißen.

Zufälligerweiße fand ich in einer gewißen Abhandlung, eine sehr zuverläßige Angabe (die sich aber

wahrscheinlich nur auf das Freyberger Bergrevier beziehet) daß in den 10 Jahren, von und mit 1770 bis mit 1779 sämtliche Ausbeutzechen an feinem Silber

107,145 Mark,

die Zubußzechen hingegen, in dieser Zeit

166,270 Mark,

also die Letztern

59,125 Mark,

fein Silber mehr, als die Ausbeutzechen geliefert hatten!

Jene von den Zubußzechen ausgebrachten

166,270 Mark Silber,

welche an Gelde

2,216,933 Thaler in Speciebus

betragen, sind nach einem sehr authentischen unverwerflichen Extrakte nur mit

302,934 Thaler.

würklich eingegangener Zubußen gewonnen worden. Ganz richtig und wahr ist es also, daß nach diesem offenbar vor Augen liegenden Verhältnisse ein Thaler Zubuße, acht und einen Drittel-Thaler baar Geld hervorgebracht hat, mithin hat das Silberausbringen der Zubußzechen besagten Bergreviers, die darauf verwendeten Zubußen mit

1,913,999 Thalern

nur in diesen 10 Jahren überstiegen.

Und da jene Ausbeutzechen, anfänglich, und ehe sie zum Ausbeut-Uberschuße gelangten, doch ebenfalls nur Zubußzechen waren, so ist dieses ihr Ausbringen gedachten Jahrzehnds unbedingt als eine Frucht der vorherigen darein verwendeten Zubußen anzunehmen, und nach einem solchen Verhältnisse wären also, durch und mit

302,934 Thaler Zubußen,

273,415 Mark fein Silber

oder

3,645,533 Thaler 8 gr. in diesem

Jahrzehend, nur in einem einzigen Bergrevier, blos vom Silberausbringen, gewonnen worden; oder ein Thaler Zubuße, hätte Zwölf Thaler baares Geld im Lande hervorgebracht!

Welche horrende Bereichrung des Provinzial-Reichthums.

Einem jedem braven Sachsen, wird und sollte doch dahero wohl, der heiße Wunsch entquellen: daß Gott, den so überaus wohlthätigen, uns alle bereichernden Bergbau, seegnen, beschützen, und erhalten wolle!

Diesemnach, kann und wird wohl niemand mehr behaupten wollen, daß der durch eine so mäsige Summe, die man zum Betriebe des Bergbaus verwendete, dadurch erzielte Nutzen und Vortheil, nur einzig und alleine darinnen bestand, daß eine gewiße Anzahl Menschen, blos ihr Brod und Unterhalt dabey gefun-

den hätte! Geht nicht vielmehr die vollständigste Gewißheit dadurch hervor, daß diese unbedeutende Zubuße, (worzu so gar Ausländer ihren Scherf mit beytrugen) zum unverkennbarsten Nutzen des Ganzen, und unsers damit vereinbarten eignen Bestens, sehr gut und äuserst vortheilhaft angewendet worden ist, und reichliche vielfältige Früchte getragen hat. Der Satz und die Behauptung: wie nemlich der Bergbau eine der sichersten nnd ergiebigsten Hülfsquellen unsers Vaterlandes würklich sey, dürfte nun wohl schon hierdurch satsam bewiesen und bestätiget werden können.

Man nenne mir ein anderes ein beßeres Mittel, oder ein sonstiges Unternehmen, auser unserm Bergbau, wobey und wodurch man wohl den Gesamtreichthum des Landes so vermehren könnte, daß die auf eine gewagte Unternehmung gewendeten Kosten, acht oder zwölffach vergütet werden könnten!!! und was hätte man sich nicht noch von ihm zu versprechen, was würde, was müßte beym Bergbau noch ausgerichtet werden können, und durch ihn hervorkommen, wenn der zeitherige so spärliche — unsichre Zubußbeytrag nur verdoppelt oder eine andere Unterstützungsmodalität ausgemittelt werden wollte, die in

einer sichern, sehr leichten keineswegs schwürigen oder bedrückenden Art ganz gewiß zu realisiren wäre. Hierüber werde ich meine unvorschreibliche Meynung, schon erwähntermaasen am Schluße dieser Abhandlung noch vorzubringen, mir erlauben.

Leider tritt jezo die bedenklichste Zeitperiode für den Bergbau ein. Noch dürfte es aber an der Zeit seyn, ihn aufrecht zu erhalten, und einen zu befürchtenden wohl schon ganz nahe liegenden völligen Rückfall des Bergbaus, zum offenbarsten Vortheile des Vaterlandes abzuwenden.

Die immer höher angestiegene Theurung aller und jeder zum Betriebe des Bergbaus unumgänglich nothwendiger Materialien, ins besondere des Sprengpulvers, Stahls, Eisens, Inselts, Leders, Holzes, Hanfes zu Bergseilen ꝛc. muß den Betrieb des Bergbaus immer schwüriger machen, und da auch alle Lebensmittel, insbesondere das Brod, gegen sonst in Preißen so enorm und in manchen Jahren bis aufs Höchste gestiegen, so, daß es ein Werk der Unmöglichkeit gewesen wäre, daß der Bergmann bey seinem in wohlfeilster Zeit geordneten Lohne (den man zu erhöhen immer bisher noch bedenklich fand) hätte bestehen

können, so mußte man seit mehrern Jahren ihn wenigstens durch wohlfeilers Brod unterstützen.

Es wurden Getraide-Einkaufs oder Bergmagazin-Anstallten in den Bergämtern errichtet.

Zu dem Getraide-Einkaufe, so, wie es nur immer zu erlangen war, wurden aus Landesväterlicher Milde, sehr ansehnliche Vorschüße verwilliget und hergegeben, und ob schon in manchen gebürgischen Bergämtern das, fürs Bergvolk eingekaufte Korn, in sehr hohen Preißen bezahlt werden mußte, so erhielt jedoch der Bergmann für sich und seine Familie das nothdürftige Brodbedürfnis um einen weit mindern Preiß; auser welcher Unterstützung und Beyhülfe er gar nicht würde haben bestehen können, viel mehr zu Grunde gehen, folglich auch manches noch hofnungsvolle Berggebäude auflässig hätte werden müßen.

Daß bey dieser in sich sehr wohlthätigen Anstalt, sich allerdings eine sehr beträchtliche Einbuße ergeben mußte, war im Voraus abzusehen. Diese Einbuße trug unser allergnädigster König zu zwey Dritteln, die Gewerkschaft desjenigen Gruben Gebäudes, bey welchem die Kornpercipienten in Bergarbeit standen zu ⅓tel.

Allein, so sehr auch diese Wohlthat dankbar zu beherzigen ist, und so einen wichtig wesentlichen Einfluß sie auch auf die Aufrechthaltung unsers Bergbaus hat, so fühlbar drückend ist sie jedoch auch immer für solche Berggebäude, und für den Betrieb ihres Grubenbaus, die in keiner andern Einnahme stehen, als was die spärlich eingehenden Zubußgelder ausmachen; denn der nur zu ½tel zu restituirende Verlust der Korneinkaufsgelder bleibt immer als eine Schuld, auf der Bergzeche haften, sie vermehren den Receß, und müßen schlechterdings wieder bezahlt werden. Sie vermindern dahero die zum Betriebe des eigentlichen Grubenbaues bestimmten Beyträge und eingehenden Zubußen! Gehen diese nun, wie es leider jetzo gemeiniglich der Fall ist, spärlich ein, so wißen die Zechenvorsteher oft nicht, wovon sie Bergmaterialien und andere geordnete Gebühren, am wenigsten die Berglöhne bestreiten sollen! Und erwäget man noch, daß der zur Zeit angegriffene Bergbau schon um deswillen immer schwerköstiger werden muß, weil die unterirdischen Baue in größrer Teufe als vorhin verführet, Stölln, Strecken und andere nothwendige Oerter immer weiter fortgetrieben werden sollen und müßen, und dahero ungleich mehr Betriebs- und Förderniß-kosten darzu erforderlich sind, auch wegen Erweiterung

des Gruben- oder Bergbaus, und ins besondere wegen der immer grösser werdenden Teufen und Erweiterungen, dermalen ungleich größre Summen zu Erbauung mancherley Künste, und anderer nothwendiger kostbarer Maschinen als in voriger Zeit, erforderlich sind; so wird man wohl gerne zugeben, daß nunmehro die höchste Zeit sey, für den Bergbau, die werkthätigste und schleunigste Unterstützung, mit Eifer auszumitteln, wenn nicht ein sehr großer Theil seines Ausbringens für den Provinzial- Reichthum verlohren gehen, diese so ergiebige Hülfsquelle wohl gar versiechen, und endlich eine Geldverarmung des Landes dadurch noch eintreten soll. Dis ist um so mehr zu befürchten wenn man erwägen will, daß die dermaligen politischen Ereignisse, die so mannichfaltige Sperrung des Handels, ja die fast gänzliche Umwälzung des zeitherigen Handelssystems in ganz Europa, ebenfalls eine sehr bedenkliche Stockung des Verschleißes mehrerer bedeutender Bergproduckte, (auser des Zinns) leider schon jetzo mitunter veranlasset hat.

Von einer Seite wird man mir zwar ergegnen und einwenden wollen, und sagen: der Bergbau sey niemals als seit einigen Jahrzehnden in so reichlicher maase mit Vorschüßen begnadiget und unterstützet

worden. Dis hat nun wohl seine gute Richtigkeit, und ist gar nicht abzuläugnen. Allein, wo kamen alle diese Vorschüße her? wurden sie wohl aus Cassen, so von Landes-Abgaben (durch Steuern und Accisen gesammlet) herrühren, entnommen? gab wohl der Reichste oder Armste im Volke nur einen Scherf — dazu her? Ich sage aus Uberzeugung hierauf — Nein. Alle diese Vorschüße und Unterstützungen gab der Bergbau sich selbst. Gebildeten und mit dem Zusammenhange der Umstände bekannten Männern, hätte ich wohl nicht nöthig, dis mein so bestimmtes Nein, erst zu erklären; allein dem des Bergbaues und seiner Verfaßung unkundigen Leser, für den ich eigentlich schreibe, fühle ich mich verpflichtet, eine gewißenhafte Aufklärung über diesen Punkt zu geben.

In dem Freyberger Bergamtsrevier, als dem aller bedeutendsten in Hinsicht des Silber-Ausbringens im ganzen Lande, ist vorlängst, und schon im 16 Jahrhunderte ohngefähr 1540 die so genante Gnadengroschen-Casse errichtet worden. Von jeder in diesem Bergrevier ausgebrachten Mark Silber wird ein Thaler, gleich im Oberzehenden-Amte abgezogen, und so, wie über dis 4000 Mfl. Beytrag aus der dortigen Königl. Oberzehenden Casse an ernannte für den

dortigen Bergbau so wohlthätige Casse abgegeben. Da nun in diesem Bergreviere zur Zeit und immer, das meiste Silber ausgebracht wird, so kanns auch gar nicht fehlen, daß der Fonds dieser Casse sehr beträchtlich ist. Diese Abgabe von Silber, kommt aber auch den dortigen Bergzechen in mehr als einer Hinsicht und Weiße wieder gar sehr zu gute und diese weise löbliche Mannsregel, nemlich die Errichtung dieser so wichtigen Casse, hat ganz gewiß sehr viel, wohl das meiste darzu beygetragen, daß das Freyberger Bergamtsrevier sich so lange in den Erzliefrungen vor allen andern ausgezeichnet hat. Ja, dieser fürtrefflichen Einrichtung ist ganz gewiß der so blühende Zustand und die so große Ergiebigkeit des Freyberger Silber Bergbaus, und daß so viele Berggebäude dort in Erzliefrung stehen, lediglich zu verdanken; denn es werden aus dieser Casse nicht nur Ausgaben bestritten, die zum Nutzen des ganzen Reviers so wohl als vieler in gewißer zusammenhängenden Verbindung stehender Berggebäude gereichen, sondern es werden auch dürftige Zechen dergestalt daraus mit ansehnlichen Vorschüßen unterstützet, daß sie ihre Grubenbaue schwunghaft fortsetzen, und die vorliegenden oft sehr wichtigen Erztpunkte weit früher erreichen, und zur Einnahme gelangen können. Nicht zu verschweigen, daß

für jedes betriebene oder belegte Stollnort, Abteufen, und Kunstgezeug, in jedem Quartale ein Unterstützungs-Quantum aus dieser Casse, an alle gangbare Bergzechen besagten Bergreviers abgereichet wird.

Wer wollte nun wohl bezweifeln, und sich nicht vielmehr vollständig überzeugen, daß die Bergzechen ermeldten Reviers, durch sothane Vorschüße und Unterstützungen in Stand gesetzt worden sind, die beßten Anstallten zu ihrem Emporkommen zu treffen und — Unternehmungen auszuführen, die nach ihren sonstigen Umständen, und auserdem, durch der Gewerken Zubußen allein, entweder gar nicht, oder doch in so kurzer Zeit nicht, als es der Vortheil und das Beßte derselben erforderte, würden haben ausgeführt werden können.

Wenig Berggebäude dieses Reviers werden existiren, die sich nicht auch in solchen Umständen befunden hätten, wo sie auser diesen Unterstützungen und wenn der Betrieb ihrer Baue blos auf den Zuschuß oder auf die Zubußen der Gewerken hätte ankommen sollen, liegen geblieben, und auflässig geworden seyn würden.

Wollte man diese Unterstützungs-Modalität ja

aufs strengste nehmen, und critisiren, so könnten allenfalls die Gewerken reicher und in Uberschuß stehender Berggebäude einwenden und sagen: wie ihre Grubengebäude, da sie nunmehro sich in guten Umständen befänden, und dergleichen Unterstützungen an Vorschüßen nicht mehr nöthig hätten, wohl darzu kämen, sich den Abzug eines Thalers von jeder auszubringenden Mark Silber gefallen zu lassen.

Hierauf würde aber nun wohl zu ergegnen seyn:

a) erhalten ja auch diese nunmehrigen reichen Bergzechen auf jedes zu betreibende Stollnort, auf jedes Abteufen, und auf jedes Kunstgezeug, die geordneten Unterhaltungs- und Unterstützungs-Beyträge quartaliter eben so, als die noch ärmern Berggebäude.

b) Waren ja diese reiche Gruben ehedem auch arm, so wie sie (wenn der oberste Bergfürst ihnen den Bergseegen wieder entzöge, oder die Anbrüche sich verringerten) doch wohl auch wieder arm werden könnten.

c) Ist ja immer die Aufrechterhaltung solcher

Berggebäude, wo nur grobe Geschicke, als Bleyglanz und andere flüßige leicht schmelzbare Kiese ꝛc. gewonnen werden, für diejenigen Grubengebäude, bey welchen reiche dürre Erze brechen, schon um deswillen sehr sorgfältig in Obacht zu nehmen, weil auserdem ihre reichen Erze in Ermanglung der erstern nicht vortheilhaft zu Gute gemachet und verschmolzen werden könnten!

Damals, als die jetzt reichen Zechen sich selbst in Erzarmen Umständen befanden, waren ihnen dergleichen Unterstützungen und Vorschüße sehr willkommen, und sie nahmen sie, obschon andere reiche Gruben auch das meiste zu diesem wohlthätigen Fonds oder Casse beygetragen hatten, sehr gerne an, und fragten nicht darnach, wie sie darzu kämen, daß man ihnen so unterstützend, unter die Arme greifen wollte! Was sie also vorhin oder ehedem aus dieser Casse anzunehmen nicht für unbillig hielten, dis werden und müßen sie nunmehro andern genießen zu lassen, auch selbst nicht für unbillig halten.

Ich bin zwar nicht im Stande, die Summe ganz genau anzugeben, welche zur Unterstützung der Freyberger Bergzechen aus dieser Bergwerkscasse nur seit

einem halben Jahrhundert abgereichet worden ist, allein nur wenig dürfte ich fehlen, wenn ich diese sämmtlichen Vorschüße und andere blos zum Beßten und zur Aufrechthaltung des dortigen Bergbaus daraus enthobenen Unterstützungs-Beyträge für gedachte Zeit auf

3 bis 400,000 Thaler würdern wollte! ganz gewiß würden mehrere Berggebäude auser dieser Unterstützungscasse schon erwähntermaasen, liegen geblieben, und auflässig worden seyn, die jetzo in den austräglichsten Erzliefrungen stehen.

Allein, klar am Tage liegt es, daß auch diese Hülfe diese wesentliche mit reichem Wucher auf den vaterländischen Bergbau wieder zurückgefallene Unterstützung sich der Bergbau in sich selbst, ohne daß das Land nur in irgend einer Art, oder durch Auflagen und Abgaben etwas darzu beygetragen hätte, schuf und ausmittelte!

Nach dem Beyspiele dieser so wichtigen und wohlthätigen Bergwerksunterstützungs-Casse, wurden, wo ich nicht in der Zeit irre, schon ao. 1764 oder 1765 ebenfalls Beyträge von jeder ausgebrachten Mark Sil-

ber, vom Centner geförderter Kobalde, in den Obergebürgischen Bergämtern zur Obergebürgischen Schurfgeldercasse von den Gewerken genehmiget, welche Beyträge seit dieser Zeit verschiedenen Abänderungen unterlegen haben, aus welcher Bergwerks- oder Gewerkencasse den bedürffenden Bergzechen ebenfalls sehr beträchtliche Vorschüße zu gewißen nothwendigen Ausführungen abgereichet werden konnten, auser welcher in sich selbst geschaffenen Unterstützungsart, der Obergebürgische Bergbau schon längst noch weit mehr zurück gekommen seyn würde.

Ao. 1770 oder 1771 wurde durch weise fürsorgliche ämsige Thätigkeit des damaligen Herrn Viceberghauptmanns, jetzigen Herrn Oberberghauptmanns von Trebra, der zu jener Zeit die Bergmeister-Stelle zu Marienberg rühmlichst verwaltete, für dieses Bergrevier eine eigne Schurffgelder- oder Unterstützungs-Casse zu dem schon gedachten wichtigen Behufe gebildet, nach welchem Beyspiele dermalen in jedem Obergebürgischen Bergamtsrevier, eine besondere Schurfgeldercasse errichtet worden ist. Überhaupt hat das Marienberger Bergamtsrevier die Wiedererhebung seines damals gesunkenen Bergbaues für mehrere Jahre, lediglich diesem verehrungswürdigen Obern zu verdan-

ken, und noch jetzo findet man unverkennbare Spuren und Merkmale Seiner eben so thätigen als weisen fürsorglichen, schon zu jener Zeit gemachten großen Anlagen.

Was würde bey damaliger schrecklichen Brodtheurung aus diesem Reviere, aus Marienberg selbst und der ganzen dortigen Gegend wohl geworden seyn, wenn dieser erhabene fürtreffliche Mann, nicht durch Eifer, durch seinen so regen hellen Geist, mit bewunderswürdiger Einsicht, Klugheit und Addresse, so horrende Summen an Zubußen, von den nur durch ihn selbst engagirten reichen Holländischen Gewerken, in jenen angstvollen Jahren herbey zu leiten, Sich so rastlos bemühet hätte!

Er war der Erhalter der Retter vieler hundert Familien. Wohlstand, Nahrung und blühendes Gewerbe, waren die Folgen seiner rühmlichen Thätigkeit, dis ist Landeskundig, und ich fühle mich viel zu schwach, das ihm mit vollem Rechte gebührende Lob nach Würden (jener Zeit) nachzuhallen.

Denn, so überaus kläglich und traurig auch die

damalige Zeitperiode für das ganze Obergebürge war, so florisant wurde jedoch der Bergbau gedachten Reviers zu jener Zeit, durch sein unermüdetes Streben, durch seine Sorgfalt! Sein so ehrenvolles dadurch sich gestiftetes Denkmal, wird in den Herzen der Marienberger — nie erlöschen.

Erwäget man nun noch, daß auser den, aus den Obergebürgischen Schurfgelder- oder Gewerkencassen (welche Cassen schon erwähntermaasen sich lediglich durch den Bergbau selbst bilden, ohne daß das Land nur irgend etwas darzu hergiebt) daraus abgereichten Vorschüßen, der Bergbau, dadurch immer noch mächtig unterstützet wird, daß unser allergeliebtester Landes-Vater, in mehrern Obergebürgischen Bergrevieren, nach dem Beyspiele des Freyberger-Reviers mit sehr bedeutenden Kostenaufwande, den so wichtigen Betrieb und Unterhaltung der tiefen Hauptstölln, beynahe ganz auf eigne Kosten, seit mehrern Jahren, allermildest übernommen hat, auser welcher landesväterlichen Hülfe manches Grubengebäude ja manches Bergrevier in Verlegenheit wohl gar in Verfall gerathen seyn würde; so kann man allerdings nicht abredig seyn, daß dermalen, besonders unser Obergebürgischer Bergbau, auser diesen so wichtigen Unterstützungen einem fürs ganze

Land durchaus nachtheiligen Stocken ganz gewiß sehr nahe seyn müßte.

Wenn man nun aber einen Rückblick auf seine vorherige Ergiebigkeit wirft, und beherzigen will, wie sehr unser Vaterland in vorigen Zeiten durch ihn bereichert worden ist, wie so gar unser ganzes Land schon dadurch und in der Hinsicht, vor vielen andern durch den Bergbau keinesweges so begünstigten Ländern, und um deswillen schon einen überausgroßen Vortheil und Gewinn vor sich hat, daß unser Bergbau eine Menge ganz unentbehrlicher mannigfaltiger Bergproduckte, und insbesondere das Münzmetall, uns immer noch darbringet, welche Produckte wir auserdem in einer sehr empfindlichen, unsern Provinzialreichthum schwächenden Art, vom Auslande einhandeln, und einen großen Theil davon, in baarem Gelde dafür hingeben, und auser Landes gehen lassen müßten; —

So wird jederman billig zugeben, daß unser Wohlstand, die Existenz aller gebürgischen Fabricken und Manufakturen, so wie unsre Existenz selbst, blos durch die frühere Entstehung des Bergbaus, hervor geklommen ist.

Schon in den Jahren 1469 und 1470 entdeckte

man zu Schneeberg Silbererze und das folgende Jahr darauf, gaben die damals gemeinschaftlich regierenden Durchlauchtigsten Brüder, Churfürst Ernst, und Herzog Albert, die Erlaubnis in dieser Hinsicht, zur Anlage und Erbauung der so bedeutenden Bergstadt, und schon im Jahre 1477 war der dortige Bergbau dergestallt ergiebig, daß für 1 Kux, bis 2000 Flgr. oder Species-thaler (zu jener Zeit eine horrende Summe) Ausbeute bezahlet wurde.

Die Gewerken mußten zu damaliger Zeit, und weil man mit dem Vermünzen des ausgebrachten Silbers gar nicht aufkommen konnte, Klumpen, oder Silberkuchen, an ihren Ausbeuten, annehmen!

Gertrude Maßnerin führte Beschwerde darüber, daß die Reichen — Münze empfiengen, und die Armen nur mit Silberkuchen vorlieb nehmen müßten! sie hatte nur ½ Kux.

Die Georgenzeche daselbst, war damals die reichste. 1478 gab bey selbiger 1 Kux, 600 Speciesthaler, oder 100 Mark in Silberkuchen, Ausbeute! Herzog Albert speißte zu jener Zeit in dieser Grube mit einigen Räthen an einer als Tafel zurecht gehauenen Silberstuffe, um

welche herum, man auch Sitze in Silbererzen ausgehauen hatte! bey dieser Gelegenheit soll höchstgedachter Herzog Albert Durchl. geäußert haben:

Unser Kaiser Friedrich ist zwar reich, gleichwohl weiß ich, daß er jetzo keinen so stattlichen Tisch hat!

Das zu Gewinnung des nöthigen Raums zu diesem fürstlichen Gastmale ausgehauene Silbererz soll 400 Centner gewogen, und 80,000 Mark fein Silber hergegeben haben! und, wie sehr bekannt, sind die bis dato noch in dem Schneeberger Bergrevier ausgebrachten vorzüglich preißwürdigen Blaufarben Kobolde von einer ungeheuern Ergiebigkeit; sie betragen überaus grose Summen!

In den jetzigen Johanngeorgenstädter Bergamtsrevier entdeckte man ao. 1662 den ersten mächtigen Silbergang, und von diesem Jahre an, bis mit 1705 wurden blos von 8 Bergzechen 50,000 Mark Silber ausgebracht, und bis mit 1766 betrug das Silber Ausbringen in diesem Bergamtsreviere 3 Millionen und 600000 Thaler; durch dis glückliche Ereignis entstand auf dem Fastenberge die Bergstadt Johanngeorgenstadt, allwo sich die ersten aus Böhmen dahin gewendeten Bergknappen ansiedelten.

Von ao. 1519 bis 1546 wurden von der ersten bey wüste Schlette zwischen Marienberg und Wolkenstein fündig gewordenen Bergzeche, gegen 41,000 und von den damaligen gangbaren Zechen zum Wolkenstein und Drebach, von 1520 bis Ende des 16 Jahrhunderts gegen 2½ Million Flgr. oder Species-Thaler an Ausbeuten an die Gewerken vertheilet. Nur die Marienberger Kirche erhielte blos auf ihren damaligen so genannten heiligen Kux, von 1570 bis 1607 also in 37 Jahren 16,300 Flgr. oder Speciesthaler Ausbeute.

Wolkenstein hatte ehedem sein eigenes besonderes Bergamt, und die Marggrafen zu Meisen haben schon im Jahre 1407 über die Herrschaft Wolkenstein ihre Bergmeister in Wolkenstein gehalten, obschon diese Herrschaft zu damaliger Zeit, noch im Besitz und Händen derer Herrn von Waldenburg war.

Späterhin wurde das Bergamt Marienberg errichtet, und das Bergamt Wolkenstein endlich ganz mit erstern vereiniget, nur vermag man nicht ganz sicher die wahre Zeit wenn dis geschehen, anzugeben.

Aus einer noch vorhandenen Bergrechnung vom Quartale Trinitatis 1540 ist zu ersehen, daß diese Ver-

einigung damals noch nicht vorgenommen worden und ao. 1555 wurden auf Anordnung eines Oberbergmeister Wolfs die Reinsteine zwischen dem Marienberger und dem Wolkensteiner Bergreviere gesetzet. Der jetzige Herr Oberberghauptmann von Trebra hat in seiner Erklärung der Marienberger Bergwerkscharte, Seite 28 mit berühret, daß, als Wolkenstein noch sein eignes Bergamt gehabt,

1) St. Johannes von Jahre 1540 bis 1573

9675 Flgr. und

2) Armer Lazarus vom Jahre 1558 bis 1559 als in einem Jahre

6321 Flgr. Ausbeute gegeben habe! und besage eines alten Geringswalder Gerichtsbuches vom Jahre 1605 ist Hanß Kraußе noch im Jahr 1624 Berggeschworner zum Wolkenstein gewesen.

Nur gedachter Herr Oberberghauptmann von Trebra gedenket in vorangezogner Erklärung der Bergwerkscharte, Seite 29 daß vom Jahre 1520 bis Schluß des 16 Jahrhunderts, blos die Ausbeuten (nicht etwa das ganze Silberausbringen) des Marienberger-Reviers mit Wolkenstein und Drebach, also in 80 Jahren, 2,454,612 Güldengroschen oder Speciesthaler betragen haben.

Die Herausgeber oder Verfaßer der Sammlungen vermischter Nachrichten zur Sächßl. Geschichte, sagen im 8ten Bande pag. 158 nachdem wohlgedachten Herrn Oberberghauptmann von Trebras nur erwähnte Schrift schon bekannt war „daß derselbe die Sache hier gar nicht „übertrieben habe, denn es sey ihnen aus einem sichern „Archive ein Verzeichnis der vom Jahre 1520 an, bis „1564 zu Marienberg mit Wolkenstein und Drebach „geschloßenen und vertheilten Ausbeuten in die Hände „gegeben worden, nach welchem nur in dieser Zwischen„zeit von 44 Jahren, 2,057,036 Güldengroschen, in be„sagten Bergämtern gefallen wären, die nachn Conv. Fuße „2,999,844 Thaler current betrügen.“ *)

Unter den sämmtlichen Berggebäuden des Wolkensteiner jetzt Marienberger Bergreviers, hat sich der übern Warmenbaade auf Geringswalder = Fluren beginnende Palmenbaum, in Hinsicht seiner Wichtig = und Ergiebigkeit, am merkwürdigsten ausgezeichnet.

Ein gewißer Dr. Hauptmann hat in seinem uralten Wolkensteiner Warmenbaad und Wasserschatze, pag. 71 bemerket, daß auf gedachten Palmenbaumer Zuge vom Jahre 1520 bis 1640 also in 120 Jahren, 2,466,925

---

*) Mag. Fr. Willh. Köhlers, Diac. zu Eibenstock, historische Nachrichten von Wolkenstein, Seite 209.

Thaler Ausbeuten, unter die damals darauf bauenden Gewerken, würcklich vertheilet worden sind.

Dis schon in früher Zeit zum Erliegen gekommene so überauswichtige Berggebäude, wurde durch Vermittlung oft gedachten Herrn Oberberghauptmanns von Trebra, als damaligen Marienberger Bergmeisters und Viceberghauptmanns, gegen ao. 1770 an Holländische Gewerken gebracht, durch zweckmäsige Anstalten, Maschinen und Kunstgezeuge wieder gewältiget, mit dergestaltigen guten Erfolge, daß schon im Quartal Luciä 1774 20 Flgr. auf einen Kux an Ausbeute vertheilet werden konnte. Allein, mehrere zu gleicher Zeit in Angriff genommene Hülfsbaue für die etwas entfernte Zukunft konnten wegen des schnell erfolgten Abganges besagter Holländischen Gewerken nicht ausgeführet werden, dahero es auch wieder zum Sinken kommen mußte, und im Quartale Trinitatis 1808 kam dis wichtige und merkwürdige Berggebäude aus Mangel an Gewerken gänzlich wieder zum Erliegen, und ins Königliche Bergfreye!

Allein die Ruhe des Palmenbaumer-Bergbaus dauerte gar nicht lange.

Schon im Quartale Crucis ermeldeten Jahres nahm ich, der Verfasser dieser Abhandlung von der großen Bau-

würdigkeit dieses wichtigen Berggebäudes überzeugt, dasselbe als Eigenlöhner wieder auf, belegte und brachte es auf eigne Kosten wieder in Umtrieb, und schon im Quartale Crucis 1809 wurden 5 Centner Preiß- und Taxwürdige Blaufarben-Kobalde zum Versuch mit gefördert.

Es würde hier nicht an der Zeit seyn, noch weniger am rechten Orte stehen, mehr von den hoffnungsvollen Aussichten dieses seit mehrern Jahrhunderten in der Bergwerksgeschichte sich berühmt und merkwürdig erhaltenen Berggebäudes noch zu gedenken. Allgemein wäre nur noch zu bemerken, daß die überaus große Ergiebigkeit der Marienberger Bergwerke die Veranlassung darzu gab, daß Weyland Herzog Heinrich der Fromme, den 29 April 1521 die Bergstadt St. Marienberg anlegen zu lassen, anordnete; so wie auch in der ältern Vorzeit schon, und besonders ums Jahr 1250 nach alten authentischen Archivs Nachrichten, um Scharffenstein herum, dergestaltige vortreffliche ergiebige Bergwerke gewesen, wodurch Marggraf Heinrich zu so großen Reichthum gelanget, daß man von ihm schreibet: er habe ganze Thürme voll Silbers gehabt!

Alles Beweiße, wie der Bergbau eine sehr ergiebige und sichre Hülfsquelle des Vaterlandes von jeher gewesen!

Wobey nicht unberührt gelassen werden kann, daß noch dermalen in dem Marienberger Bergrevier besonders in der Gegend Pobershau, der Zinnbergbau, sich seit einiger Zeit und besonders dermalen sehr wieder erhoben hat, und durch sein bedeutendes Ausbringen, die ansehnlichsten Geldsummen, in Commerz und Umlauf bringet.

Blos der Seegen des Bergbaus gründete und belebte auch Annaberg.

Die wilde Ecke, oder Hungerland wurde ehedem die traurige Einöde und Wüsteney genannt, worauf Annaberg entstanden, erbauet worden ist, und noch bestehet.

Ao. 1492 wurden in dem, der jetzigen Stadt Annaberg gegen überliegenden Schreckenberge, sehr reiche Silbergänge entdeckt, und blos dieser überaus große Bergseegen setzte die damaligen Ansiedler im Stand, deise schöne in vielerley Hinsicht wichtige und nahrhafte induströse Bergstadt dergestallt lebhaft und schwunghaft zu erbauen, daß schon am 21 Sept. 1496 der Grundstein darzu geleget, und die Hofstädte (nach der Urkunden Sprache) Stadtbezirk angewiesen werden konnte; obschon ein Jahr früher die Abgeordneten des Durchlauchtigsten Herzogs Georgs christmildesten Andenkens, es für durchaus unmöglich erklärt hatten, daß in dieser Wildnis eine Stadt angeleget werden könne. Allein der Eifer der damaligen

Ansiedler und Kolonisten, von so reichem Bergseegen auf-gereat und belebt, war so groß, daß binnen wenig Jahren, mitten in diesem so genannten Hungerlande und Wüsteney, eine Stadt, und in 10 Jahren, wie es in der Annaberger Chronick heißt: eine nette Stadt, mit Gräben, Wällen und Mauern — da stand.

Anfänglich hieß sie die neue Stadt, oder Schreckenberg, ao. 1501 erhielt sie vom Kaiser Maximilian den Namen St. Annaberg.

Stadtgerechtigkeit empfieng sie schon den 28 Octbr. 1497.

Obschon diese authentischen Nachrichten in Thatsachen bestehen, und von mehrern Geschichtsschreibern und in neurer Zeit von Herrn C. A. Engelhardt in seiner Erdbeschreibung von Chursachsen, zum Theil mit beschrieben und angezeiget worden sind, so glaube ich doch den geneigten Lesern nicht mißfällig zu werden, wenn ich diese glaubhaften Nachrichten besonders für solche Leser, die dergleichen Bücher nicht bey Hand haben, hier einzuschalten, mir erlaube.

Nur allein der Schreckenberg lieferte von ao. 1496 bis 1500 also in dem kleinen Zeitraume von 4 Jahren 125,000 und von 1496 bis 1596 über Drey und eine halbe Million Species Thaler! das allerreichste Aus-

bringen in diesem Bergreviere erfolgte im Jahre 1536 in welchem nur allein 350,000 Thaler unter die Annaberger Gewerken an Ausbeute vertheilet wurden.

Die einzige Bergzeche nurgedachten Bergreviers, der immer noch gangbare so bauwürdige Marcus Röhling Stolln, gab von 1546 bis mit 1565 also in 19 Jahren, über 778,000 Speciesthaler Ausbeute, und verbreitete über sämmtliche neue dortige Ansiedler Reichthum, Wohlstand und Nahrung.

Im Geyerschen Bergamtesreviere wurden von 1692 bis mit 1787 also in 96 Jahren 22,000 Centner Zinn, am Werthe nach damaligen sehr niedrigen Preißen gegen 600,000 Thaler ausgebracht.

Im Altenberger Bergamtsreviere sind vom Jahre 1641 bis mit ao. 1690.

36,955¾ Cent. 3 Pfund Zinn; — vom Jahre 1723 bis mit 1780.

90,204 Cent. 8 Pfund Zinn; — und von und mit 1789 bis mit 1808.

35,258⅛ Cent. 6⅔ Zinn ausgebracht worden. *)

---

*) Die hier ersichtlichen Lücken der Zeit, sind den mangelhaften Nachrichten zuzuschreiben, so wie es auch eine bekannte Sache ist, daß in früherer Zeit, der Zinnbergbau dieses Bergreviers, ebenfalls sehr austräglich gewesen ist.

Welche horrende Geldsumme müßte sich hier ergeben, wenn man dis so ungeheure Zinnausbringen nur nach einen Mittelpreiße berechnen oder anschlagen wollte.

Wobey ich auch gedenken soll, daß in nur gedachten so wie in dem Berggießhübler, Glaßhütter, auch Gräflich Bünauischen Bergrevieren ebenfalls ein sehr bedeutendes Ausbringen, an Zinn, Kupfer, Vitriol und Eisenstein, sich immer auch ergeben hat, wie solches in den Freyberger gemeinnützigen Nachrichten in Jahre 1806 No. 31 pag. 267 und 268 umständlicher schon bekannt gemachet worden ist.

Und wollte man das ebenfalls beträchtliche Ausbringen mehrerer, hier aus Mangel an Nachrichten gar nicht erwähnter Bergreviere unsres Vaterlandes noch darzubringen, so würde sich noch mehr, noch gründlicher zu Tage legen, daß unser Provinzial-Reichthum, durch keine andere Unternehmung, sie habe einen Namen wie sie wolle, ohnmöglich so sehr, oder in einem so hohen Grade vermehret werden könne, als — nur durch den Bergbau!

Daß der Bergbau unbedingt die allergiebigste Hülfsquelle unsers Vaterlandes ist, und es unaussprechlich bereichert, dafür dürfte noch der hier nicht unberührt zu lassende wichtige Umstand als ein unverwerflicher Beweiß gelten. Nemlich: daß seit Einführung der General-

Schmelz-Administration vom Quartal Crucis 1770 bis Schluß Luciä 1800 blos in dem Freyberger Bergrevier über zwölf Millionen Centner Erze dahin geliefert worden, darinnen über zwey Millionen Mark fein Silber Gehalt befindlich gewesen, und wofür an die dortigen Berggebäude

25,179,682 Thlr. 16 gl. 2½ pf.

also fünf und zwanzig Millionen Einhundert neun und siebzigtausend sechshundert zwey und achtzig Thaler 16 gl. 2½ pf. bezahlet worden sind.

Noch mehr Uebersicht würden die geneigten Leser dieses meines Aufsatzes von dem hier angezogenen so wichtigen Silberausbringen erlangen, wann sie die, in den Freyberger gemeinnützigen Nachrichten des 1802. Jahres No. 27 befindliche

Tabelle über das Silberausbringen des sächsischen Erzgebürges

nachzulesen die Güte haben wollten; nach welcher tabellarischen Uebersicht, von und mit 1762 als dem letzten Kriegs Jahre, wo der Bergbau gar sehr gesunken war, bis mit 1801 derselbe gleichwohl auf diese 40jährige Zeit

Eine Million, Sechsmalhundert drey und achtzig Tausend Fünfhundert ein und siebenzig Mark, zehn Loth, drey Quint fein Silber aus-

gebracht hat! wofür also das Landes-Kapital am baaren Gelde um

Zwey und zwanzig Millionen Viermal Hundert sieben und Vierzig Tausend, sechs Hundert ein und zwanzig Thaler 19 gl. 9 pf.

blos vom Silberausbringen allein, vermehret und bereichert worden ist; und dis — (wie man dort sehr treffend bemerket hat) — aus Felsen, welche auf den Punkten und Stellen, wo man dis Silber eroberte, durchaus unwirthbar waren! aus Tiefen, die nie eine Sonne beschien, noch bescheinen konnte! wo nur Kühnheit und wohl geordnete Speculation des verständigen Bergmanns ein Licht aufzustecken vermochte! wobey das Land — Nichts aufwendete oder verlohren gab, zu diesem Schatze, zu diesem Reichthum zu gelangen! denn was der Angriff dieses Bergbaus kostete, blieb immer auch im Lande, es gieng durch mehrere Hände, cirkulirte zu Begünstigung des Commerzes im Publiko, und war nur ein Anlagekapital, was bey jeder Fabrike, bey jedem andern Unternehmen nöthig ist, nur selten aber in einer so sichern, so vervielfältigten Art, als hier, wieder zurücke kömmt!

Niemand bilde sich aber etwa ein, so groß auch die Summen des Silberausbringens sind, daß darinnen nur allein der wahre Werth dessen, was der Bergbau überhaupt und im Ganzen hervorbringt, bestehe. Der Werth

der andern Metalle und Halbmetalle, als des Zinns, Kobalds, Vitriol, Schwefel- und Arsenikalkiese, des Eisensteins, und diejenigen Summen so unser Vaterland durch den Betrieb der hieraus und davon entstandenen Eisen- und Blech- auch Schwefel- Vitriol- Alaun- Arsenick- und Blaufarben-Werke und anderer Fabriken gewinnet, so wie der auserdem hieraus noch hervorgehende so mannichfaltige Erwerb, und was durch Exportation derer Fabrikproducte an baaren Geldern aus dem Auslande bezogen wird! o! dieser beträgt ungleich mehr, als das wiewohl sehr respectable Silberausbringen, allein genommen!

Wenn keine ganz ängstliche lang anhaltende Seehandelssperre den Verschleiß besonders unsrer, in den entferntesten Ländern so allgemein beliebten und den Ausländern zum unentbehrlichsten Bedürfnisse gewordenen blauen Schmalten behindert, so kann man ganz sicher darauf rechnen, daß der Debit derselben im Durchschnitte, jährlich Zweymal Hundert und Funfzig tausend Thaler beträgt. Nach diesem richtigen Verhältnisse und Maasstabe, vermehret nur diese Branche den Provinzial Reichthum in 4 Jahren um eine Million Thaler, und sonach betrüge diese Vermehrung des baaren Geldes im Lande nur auf 40 Jahre, reine

Zehen Millionen Thaler

gewiß eine sehr bedeutende Summe! die größtentheils nur aus den entferntesten fremden Ländern bezogen wird, dem Provinzial-Reichthume zuströhmet, und ihn so bedeutend vermehret!

Dis unser Blaufarben-Fabrikwesen entstund aber doch lediglich auch nur, durch — den Bergbau!

Eine durch Jahrhunderte bestätigte Wahrheit und Thatsache ist es, daß dis Blaufarben-Wesen in sich als selbstständig zu nehmen ist, und daß die Fortdauer desselben, durch nichts, als

a) durch den Verfall des Kobald-Bergbaus und

b) durch gänzlichen Holzmangel unterbrochen zu werden äuserstenFalls in Gefahr kommen könnte.

Alle andere Misgeschicke, als Hemmung des Farbenhandels durch Krieg und andere etwanige Unfälle, sind hier immer nur als temporaire und periodische Unterbrechungen zu nehmen, nach deren Endschaft, die entferntesten Ausländer ganz sicher und gewiß, sogleich wieder gierig nach unsern blauen Schmalten streben; denn allgemein ist es ja bekannt, daß diese unsre Fabrikproduckte den Ausländern in vieler Hinsicht, und besonders um deswillen zum unentbehrlichsten Bedürfnisse geworden sind, und werden mußten, weil die Existenz und der Zustand vieler ihrer Fabriken und Etablissements lediglich davon mit abhängen. Dargegen hängen unsre Blaufar-

ben-Werker gar nicht wie viele andere Fabriken und Manufakturen, von der Veränderung des Geschmaks, des Luxus und der Mode ab; sie verarbeiten den Urstof und Materialien darzu, (bis allenfalls auf einen Theil der darzu nöthigen Potasche) als blos im Lande erzeugte Produckte, wofür kein Geld ins Ausland gehet! sie haben nicht nöthig ihre Fabrikate gleich andern Manufakturen zur Schau, auf Märkte und Messen zu verführen, der Ausländer suchet sie selbst, er sendet willig und gerne dafür Remessen, Zug — für Zug; Credit, der bey allen andern Fabrick- und Handelsunternehmungen immer nur selten oder wohl gar nicht zu vermeiden ist, kann sie in mindesten nicht beschädigen; sie vermehren also oftgedachter maasen den Provinzial-Reichthum unbedingt — gar sehr, sie sind dahero offenbar, als unversiechbare bedeutende Hülfsquellen des Landes zu würdigen, und können nicht versiechen, so lange man den Bergbau, durch geflißendliche Vernachlässigung und Hintansetzung, nicht zum Sinken kommen läßt! sie verdienen dahero auch bis hieher den ersten Rang über alle andere unsrer Landesfabriken, und in ihnen selbst dürfte noch etwas liegen, was sie in ihrem Ertrage noch höher bringen könnte; diesen kann man unsre bedeutenden Eisen- Blech- Schwefel- Vitriol- und Arsenik- auch Alaunwerke und Porcellain Manufactur an die Seite setzen, ihr Erzeugniß ist

nicht minder bedeutend, und der auserdem durch sie noch hervorgehende vielen tausend Unterthanen Nahrung gewährende so mannichfaltige Erwerb, ist gewiß sehr groß; durch den Verschleiß dieser Fabrickprodukte, werden ebenfalls große Summen aus dem Auslande bezogen; sie verarbeiten nicht minder, lauter im Mutterlande gewonnene rohe Bergprodukte! sie sind eben so wie jene, in Hinsicht der Vermehrung des Provinzial Goldreichthums, gleich — wichtig!

Ich bin indessen weit davon entfernt, Fabriken und andere Manufakturen, die nicht vom Bergbau herrühren, etwa herabzuwürdigen; allein den Vorzug für jenen, könnte ich ihnen doch nicht zugestehen. Wären auch die vom Bergbau nicht herrührenden Fabricken von einer solchen Art, daß sie die ausgebreitesten Geschäfte machten, den Geldumlauf als die Seele alles Kommerzes gar sehr begünstigten; so müssen sie immer (ich nehme davon unsre Leinen- und Wollenfabricken aus, zu deren Betrieb Flachs und Wolle im Lande erzeugt wird) die Urstoffe darzu, Baumwolle, Seide, zum Theil ausländische Gespinste, alle kostbare Farbehölzer, Indigo und Cochenille &c. dem Auslande erst abkaufen, und große Geldsummen dafür exportiren, und es liegt dahero auch am Tage, daß, wenn man die für diese Urstoffe und Materialien ins Ausland gehende Summen in Anschlag bringen, und den

Betrag des Geldes für den Verbrauch derjenigen Fabrikate oder Waaren im Lande, welche Luxus und Mode zum eignen Bedürfniß gemachet, darzu rechnen wollte, eine sehr verneinende Bilanz für die Vermehrung unsers Provinzial-Reichthums bey fast allen solchen Etablissements sich ergeben würde; obschon nicht zu läugnen ist, daß bey dergleichen Manufakturen oft viele Menschen erhalten werden, allein die mehrsten derselben, finden gemeiniglich nur mit Bienen Saugen ihren äuserst kümmerlichen Unterhalt dabey; die bey Vergrößerung sothaner Fabriken immer mehr anwachsende Menge Arbeiter und Fabrikanten, vermehret das Consumo aller nothwendigen Lebensmittel, und vertheuert solche nicht selten gar sehr, und beym geringsten Stocken derselben und Verfall, was öfters gar nicht zu vermeiden ist, wenn nur einige politische oder merkantile widrige Ereignisse eintreten, wenn, was oft geschiehet, die Unternehmer traurige Opfer der Konkurrenz des scheelsüchtigen Ausländers werden müssen, oder wenn nur eine einzige Messe fehlschlägt, oder ein Unternehmer die Rechnung ohne den Wirth macht, auch wohl gar falliret; dann kommen die sich angehäuften Fabrikarbeiter in die äuserste Verlegenheit, und oft in eine so gedrängte Lage, daß sie aus Mangel an Erwerb, wohl gar auswandern oder betteln gehen müssen! Alle dergleichen Unfälle sind beym Bergbau

nie so weit um sich greifend zu befürchten. Alles was der Bergbau aus seinem Schoose, aus dem unermeßlichen Schatze der Gebürge produciret, alles dis — ist reiner Gewinn, vermehret den Provinzial-Reichthum schon bewießner maasen unbedingt, und eben dis ist auch der Fall bey allen andern durch den Bergbau hervorgehenden Fabriken; keine von jenen Uebeln kleben ihnen an, sie sind viel sichrer gegründet; Mutter Natur begünstiget die Dauer ihrer Existenz, durch den Bergbau ungemein; sie stehen seit Jahrhunderten unerschütterlich da, sie haben schon gedachtermaasen den Landesreichthum in so langer Zeit, ungeheuer vermehret, vermehren ihn tagtäglich noch, und verdienen mit Recht, Kleinodien des Landes genannt zu werden. Unmöglich kann man sich dahero auch von dem Gedanken trennen, von der so vollständigen Wahrheit losreisen: daß unser Vaterland doch gewiß sehr Geldarm seyn müße, wenn unser Bergbau, und alle davon herrührenden Fabricken und so mannichfaltiger dadurch hervorgekommener Erwerb, nicht entstanden wäre, und so viele Jahrhunderte nachgehalten hätte!

Wann nun hier bewießner maasen die überaus große Wichtigkeit unsers Bergbaus, in Hinsicht seines so unermeßlichen Ausbringens und Ergiebigkeit, auser allen Zweifel gesetzet ist, so muß derselbe doch auch, allerdings

in Hinsicht des dem Landesherrn davon zustehenden Bergregalis, nicht minder wichtig seyn, und in Vergleichung seines so bedeutenden Ausbringens, die Landeseinkünfte, durch Zehenden und Zwanzigsten Gebühren, Schlägeschatz, Ladegelder und Zehenden von Eisensteinen, Eisen licent — Concessionsgeldern Landaceisen und dergleichen ganz außerordentlich vermehren! diese Landeseinkünfte gehören ganz unstreitig zu den allergewissesten. Hiervon kann kein Heller unterschlagen werden, diese fließen ohne die geringste Verkürzung ganz sicher in die Königl. Renten, die hierbey organisirte Regie der Einnahme des Bergregals oder aller sothanen Einkünfte, ist die allereinfachste von der Welt; nur in den beyden Oberzehenden-Aemtern, und durch noch einige Zehendnere werden alle zum Bergregale gehörigen Abentrichtungen und Gefälle, von den Erzliefrungen und andern Bergproduckten gleich abgezogen, und innen behalten, und diese zu verrechnenden Landesherlichen Gebührniße controliren sich durch die Metallbescheinigungen der Bergämter, auf der Stelle, und auf das übersichtlichste! Diese Abgabe ist sehr leidlich, den urältesten Landes Gesetzen und Verfaßungen durchaus gemäs, ein jeder durch Erzanbrüche beglückter Gewerke läßt sich dergleichen Abzüge willig und gerne gefallen, — entrichtet sie mit tausend Freuden! man findet diese Abgaben auch keines weges bedrückend, sie erschwe-

ren weder Handel noch Gewerbe, sie vertheuern weder Lebensmittel noch andere Bedürfniße, am allerwenigsten, da hier von Defraudationen — Unterschlagungen, und Hinterziehungen oder Umgebungen die Rede gar nicht seyn kann, haben sie Einfluß auf Sitten Verderbnis; ihr durchaus unverkürztes Einkommen beruhet nicht, wie oft bey andern Einkünften, auf Bescheinigungen eines sehr kärglich besoldeten Aufschauers, oder andern Supernumerar Unter-Officianten, der gar keinen Gehalt hat, und oft nicht weiß wovon, und wie er leben, oder ein ehrlicher Mann bleiben soll!

Noch mehrere Blätter könnte ich ausfüllen, die so überaus große Ergiebigkeit unsers Bergbaus, und seiner so mannichfaltigen Bereicherungen unsers Vaterlandes noch umständlicher zu beschreiben, unter welchen annoch und neben bey, der beträchtliche in vielerley Hinsicht so wohlthätige Steinkohlenbergbau, und sein Ausbringen, ebenfalls eine sehr brillante Rubricke ausmachen würde; allein, dis dürfte wohl gar der Erreichung meines Entzwecks, nemlich die jezo so sehr am Tage liegende Gleichgültigkeit gegen unsern Bergbau zu entkräften, in Weg treten; denn die Rückerinnerung des vormahls so blühenden alles bereichernden Bergbaus, und seiner vorhinnigen ungeheuern unmittelbaren Ausbeute, könnte doch wohl bey vielen, noch im beßten Wohlstand lebenden Ge-

bürgsbewohnern die Veranlassung geben, in Vergleichung mit dem jetzt etwas verminderten und weniger austräglichen Bergbaue noch mehr über ihn zu glossiren und zu medisiren, als leider ohnehin geschiehet; O! ja, dis dürfte ganz ohnfehlbar zu befürchten seyn. Denn niemand wird erwägen wollen, daß, obschon der Bergbau dermalen nicht, wie in der Vorzeit geradehin so viele unmittelbare Ausbeuten uns darbietet, dennoch gegen sonst mehrere sehr einträgliche Fabriken und mannichfaltiger Erwerb, lediglich durch den Bergbau hervorgekommen und entstanden sind, welche den Betrag der vorhinnigen unmittelbaren Ausbeuten, hinlänglich und ganz sicher decken.

Schon bey Erscheinung des ersten Blattes, auf welchem diese meine, der guten Sache unsers so schätzbaren Bergbaus das Wortführende ungekünstelte schlichte Abhandlung in dem ohnlängst zum Vorschein gekommenen Annaberger Wochenblatte hervortrat, ruften, wie ich genau und sicher erfahren habe, einge dort einheimische Leser, mit Hohngelächter aus:

Ha! auch etwas übern elenden Bergbau!

Ist dis nicht offenbare Bergschänderey, auf welche die Berggesetze die größte Ahndung und härteste Strafe gebiethen? Ist dis nicht schnöder Undank gegen den Geber alles Guten? Wie ein so frevelhaftes Benehmen sich ausspreche, darf ich nicht sagen. Vielleicht urtheilte nur

ein solcher so schief darüber, der wohl gar durch bloße zufällige Konkurrenz, als ein eingewanderter Fremdling, das unverdiente Glück hatte, in die ädle Sippschaft unsrer alten ehrwürdigen Bergkolonisten oder Ansiedler aufgenommen zu werden, der auserdem weit übler als jetzo sich befinden dürfte! Diese Lästerung auf den Bergbau bewog mich sogleich, diese meine Abhandlung in jenem Annaberger Wochenblatte nicht fortzusetzen, sondern in einem andern Wege zur Publicität zubringen.

Es liegt zwar vor Augen, daß wir jetzo in Hinsicht des Bergbaus in einer Zeitperiode leben, wo unser Bergbau, selbst nach dem Zugeständnisse vernünftiger Bergofficianten hin und wieder, besonders aber nur durch das unbergbaulustige Benehmen des grösten Theils unsrer Mitbürger und Staatsglieder, zu stocken anfängt, was dahero sehr bängliche Besorgnisse erregen muß.

Allein, just dieser so bedenkliche Umstand, sollte die gesammten Inwohner Sachsens, zu ganz andern Gesinnungen stimmen, reinere patriotischere Gefühle in ihnen erwecken, und sie aus Erkenntlichkeit für seine vorhinnige so überaus große Ergiebigkeit, und noch immer bestehende bedeutende Austräglichkeit, mit Eifer beseelen, ihn nach aller Möglichkeit zu unterstützen, ihn aber keineswegs zu schänden, und zu verachten.

Unsre guten Alten sagten:

Der Bergbau will haben seine Leut und seine — Zeit!

Die allgemeine Erfahrung hat es ja immer bestätiget, daß, wenn auch in dem einem Bergreviere der Bergbau schwankte, oder wohl gar sank, er in einem andern Reviere sich immer wieder erhob, auch wohl an Orten, wo man es am wenigsten vermuthete, neuer Bergbau wieder fündig wurde!

Es entstehen ja oft hier und da große Handelshäußer, so die ausgebreitesten Geschäfte in fast alle Weltgegenden machen; allein hier und anderswo sinket dargegen wieder eins der ältesten und größten Häußer, oft ganz ohne eignes Verschulden, in Staub der größten Dürftigkeit! Wollte man wohl deshalb, den so ehrwürdigen nützlichen ganzen Handelsstand verunglimpfen und verlästern? O! nein, dis wäre unbillig und ungerecht.

Der weise Schöpfer aller Welten, hat gewiß auch alles weise und gut geordnet; seiner Weißheit, seiner Güte ist mit voller Zuversicht zuzutrauen, daß er von den unermesslichen noch verborgenen Schätzen unsrer Gebürge, für jedes Zeit und Menschenalter etwas aufgehoben und gewiß nach unsern Bedürfnißen aufgehoben hat.

Kann die Ursache des jetzt in manchem Bergreviere stocken wollenden Bergbaus wohl nicht, selbst nach geo-

gnostischen Regeln und Hinsichten sehr natürlich seyn? Ruhet nicht im Pflanzenreiche, im besten Klima der üppigste fruchtbarste Acker auch? giebt er wohl von Anbeginn, ununterbrochen fort, das heißt: — immer Waitzen? Könnte es nicht der Fall seyn, daß wir gerade jetzo, besonders im Obergebürge, in solchen Punkten und Gebürgslagen unsere mühevollen Bergarbeiten betrieben, wo gerade die Natur dieses mächtigen Gebürgskörpers auch ruhete, oder zu neuen Kräften stärkend, — schlummerte? Welcher Sterbliche hat wohl ein so scharfes Auge, mit welchem er die Tiefen der Erde oder Gebürge durchspähen wollte? und wer will, wer kann wohl dieser meiner Vermuthung alle Wahrscheinlichkeit absprechen? Größre und geübtere Naturkundige einsichtsvolle Bergverständige dürften ohne Zweifel dis mein Dafürhalten, nicht ganz verwerfen oder tadeln.

Wollte man eine Vergleichung mit den fast in allen Bergrevieren vorkommenden so mannichfaltigen Abwechslungen, selbst bey einzelnen Berggebäuden, in Hinsicht ihres periodischen bald verminderten bald erhöhten Ausbringens anstellen, wollte man dabey erwägen, daß oft der Fall schon eingetreten ist, daß die reichsten Silbergänge bis zu Tage aus, sehr gehaltvoll aus gestrichen, auch wohl in dieser Qualität gleich unter der Dammerde fündig worden sind, — ihr reicher Gehalt aber auch schon bey einer unbedeutenden Mittelteufe sich wieder verringert, die Erz-

anbrüche sich wohl ganz abgeschnitten, beym weitern Verfolg aber sothaner Baue, wo man nicht selten 30 bis 40 Lachter in bloßen tauben Mitteln die kostbarsten Schächte absinken mußte, auf einmal wieder die herrlichsten reichsten Erzanbrüche berührt und ersunken hat; so würden die hieraus hervorgehenden Resultate, meine wahrscheinlichen Vermuthungen gar sehr rechtfertigen. Kann also in einem solchem Falle das oft viele Lachter ausmachende taube-Mittel, oder der Punkt, sey er auch von einem beträchtlichen Umfange, nicht recht füglich mit einem ruhenden wenigstens mit einem Gebürgischen Brachacker oder Lehde verglichen werden? O! ganz gewiß; und das alte ehrwürdige Symbol unsrer guten Alten;

Der Bergbau will haben seine Leut, und seine Zeit!

dürfte durch solche Facktische Umstände, durch so allgemein bekannte Wahrheiten, uns immer ehrwürdiger erscheinen.

Lassen Sie, geneigte Leser dis ehrwürdige Sprichwort als Aufmunterung gelten, für die Erhaltung des Bergbaus alles zu thun, was in Ihren Kräften liegt; werden und bleiben Sie Freunde des gewiß guten Bergbaus, hören Sie nicht auf die Lästerungen der Bergschänder, verabscheuen Sie solche vielmehr, folgen Sie hier lediglich Ihren Gefühlen, die doch gewiß unter so sichtbar vor Augen liegenden Thatsachen, bey den Mehresten, nur

beyfällig für die gute Sache des so sehr verkannten großen Werthes unsers Bergbaus gestimmt seyn werden.

Unser allgeliebter Landesvater hat, (nicht etwa durch neue Auflagen und Steuern) den Betrieb und die Fortdauer unsers Bergbaus, in einer unerhört großmüthigen Art, von Zeit zu Zeit, immer unterstützet, dis ist allgemein bekannt.

Die beträchtlichen 10den und 20sten Erlasse des ihm zustehenden Bergregals von vielen ausgebrachten Bergwerksproducten, die sehr ansehnlichen Vorschüße aus der eigentlichen Oberzehender-Casse, die Allerhöchst Dieselben, wahrscheinlich in der Hinsicht, daß auch diese Zugänge durch den Bergbau selbst herkommen, von Zeit zu Zeit allergnädigst verwilligten, sind redende Beweiße, von dieser Wahrheit.

Die mit einem sehr großen Kosten Aufwande unternommene Einführung der Amalgamation ao. 1788 und 1790 welche für diejenigen Bergzechen, wo nur minder reichhaltige Silbererze produciret werden, ins besondere, so wie für unsern Bergbau überhaupt, von unaussprechlichen Nutzen ist, spricht laut von Seiner Landesväterlichen Fürsorge und wie sehr Ihm der Bergbau am Herzen liegt.

Zur Erweiterung der Bergkanal- und Schutzteichverbeßrungs Anstalten gaben Allerhöchst Dieselben, den

bauenden Gewerken von ao. 1786 bis mit 1800 gegen 43000 Thlr Zuschuß, ein — würklich Königliches Geschenk!

Allerhöchst Dieselben haben Selbst ausgebreitete gründliche Kenntniße vom Bergwesen; Sie lassen Sich wichtige dahin deutende Hauptpläne und Bergwerks-Angelegenheiten, unmittelbar vortragen, und entscheiden mit tiefer Sachkenntniß gemeiniglich zu Gunsten des Bergbaus, und der resp. Gewerken. Sie thun durch namenlose Aufopferungen und großmüthige Unterstützungen jeder Art, durch sorgfältige Aufsicht und weise Berggesetze immer mehr für den Bergbau, als man denket, und als man im Publikum erfährt.

Allein, so unsterblich Sich auch unser allergnädigster Landesvater durch namenlose Unterstützungen für den Bergbau, mithin fürs ganze Land, gemacht hat, so würden wir doch zu viel verlangen, wenn wir von Allerhöchst-Denenselben, besonders bey gegenwärtigen bedenklichen Zeiten und Umständen erwarten wollten, daß der Betrieb des ganzen Bergbaus, nur durch Landesfürstliche Unterstützungen geschehen, und gesichert werden sollte!

Die überaus große Wichtigkeit des Bergbaus, ist von einer solchen Art, daß es nicht zu verkennen ist daß alle Innwohner des ganzen Landes, weil sie deducirter und bewießner Maasen alle gleiches Interesse daran haben, auch in Verein- oder mit Gesamtkräften dahin würken helfen sollten, den vaterländischen Bergbau wieder in Flor und empor zu bringen; er hat ja, wie klar am Tage liegt, den wohlthätigsten Einfluß auf allen Commerz, und den Handlungs-Verkehr im ganzen Lande!

Mehrere Länder, und besonders Schweden, in welchem Lande man wenigstens noch vor etliche 40 Jahren die Staatswirthschaft sehr sorgfältig studirte und betrieb, gab uns schon in Hinsicht der so nothwendigen Unterstützung

des Bergbaus, ein sehr treffendes gutes Beyspiel. Dort brachte das Goldbergwerk zu Adelfors die dazu erforderlichen Kosten nicht mehr auf; es war noch darzu in seinem Ertrage sehr rückisch, das heißt: sehr steigend und fallend; und ob schon anderweite Hülfe hier ganz fehlte, so lies man es doch nicht liegen, sondern die Reichs- oder Landesstände nahmen sich dessen im Jahre 1766 thätig an, und setzten ihm jährlich einen Zuschuß von 8000 Thaler Silbermünze zum Betriebe und seiner Erhaltung aus, ohngeachtet die Erfahrung es gelehret hatte, daß in manchem Jahre nicht einmal so viel, sondern oft nur 805 Thl. 375 Thl. 248 Thl. ja wohl gar nur 50 Ducaten im Ganzen, dabey ausgebracht und gewonnen wurden. Man trug aber schon um deswillen gar kein Bedenken, um eines kleinen unbeträchtlichen Ausbringens halber, dennoch einen größern Aufwand zu machen, weil die, mit diesem Aufwande ausgebrachten Summen, so geringe sie auch waren, doch immer das Capital, den baaren Geldvorrath der Nation, oder den Provinzialreichthum, vermehrten, und die, hierzu verwendeten Kosten fürs Land, ebenfalls nicht verlohren waren, sondern im Lande blieben, und im Umlauf kamen! Ob ich nun schon sicher dafür halten darf, durch die hier angeführten und zusammen gestellten Umstände und Thatsachen hinlänglich dargethan und bewiesen zu haben:

daß der Bergbau allerdings die sicherste und ergiebigste Hülfsquelle unsers Vaterlandes sey!

So sollte ich doch auch glauben, daß der Bergbau noch in der wichtigen Hinsicht aller nur möglichst thunlichen Unterstützung werth seyn dürfte; weil ein so bedeutender, der volkreichste Creis des Landes, — der Gebürgische, seine Existenz — nur dem Bergbaue zu verdanken hat! die wichtigsten Bergstädte und deren Umge-

bungen (Dörfer) giengen ja nur einzig und allein, durch ihn, aus vorherigen Einöden und Wüsteneyen bekanntermaasen — so blühend hervor! Die so allgemein bekannte Industrie dieses Creises, vom **Bergbau** und den davon hervorgegangenen mannichfaltigen Fabriken erzeugt, war das erste und wichtigste Beförderungsmittel, seines so lange blühenden Nahrungsstandes; ohne Industrie kann man sich auf den Flor der andern Gewerbe und **Handlung** auch nur wenig Rechnung machen. Es beruhet also alles darauf, ein Volk für Industrie empfänglich zu machen, und welche schwere Sache ist dis nicht oft!

Allein, die ersten Ansiedler in unserm ehedem öden unkultivirten Gebürge, bildeten sich selbst zu industriösen Staatsbürgern, und nur der **Bergbau**, so wie die durch ihn entstandenen, so mannichfaltigen Fabriken, gaben die alleinige wesentliche Veranlassung hierzu.

Durch anhaltenden Fleiß und innern Antrieb suchten die industriösen Gebürgsansiedler und Bewohner ihren, mit Anstrengung und Mühe errungenen Gewinn sich immer besser zu versichern, und ihn zu vermehren, und brachten sonach durch den Vertrieb und Absatz ihrer Produkte sich selbst, mit mehrern Creisen, und sogar Nationen, in eine überaus glückliche Verbindung, und hieraus entstunden die bedeutendsten Handelsgeschäfte, und ein alles belebender Commerz und Verkehr, die nunmehro Jahrhunderte hindurch, sich auf einer sehr hohen Stuffe des besten Gedeihens erhielten. Es ist auch unbezweifelt wahr, daß immer Natur- und Kunstprodukte sich unauflöslich vereinigen sollten; denn nur dadurch werden die Vortheile des Unterthanen gesichert, sein Fleis ermuntert und verdoppelt. Sollte dahero nicht alle Aufmerksamkeit auf die — lediglich durch den Bergbau entstandene Nationalindustrie unsers gebürgischen Creises gerichtet, und für deren fer-

nere Begründung, der eifrigste Bedacht genommen werden! und ihr Werth ist für die Menschheit eben so sittlich, als für den Staat merkantilisch und politisch, nicht anders als äuserst wichtig anzuerkennen, und ihre beßre Begründung und Beförderung läßt gar keinen Zweifel übrig, daß das Wohl des Staats mit dem Wohle des Bürgers oder Unterthanen, unerschütterlich in enger Verbindung stehe! Ein thätiges industriöses Volk, ist allemal das Einsichtsvolleste das lenksamste, und fähigste, sich regieren zu lassen; und zu so einer guten sittlichen Volksklasse dürfen sich die Gebürgsbewohner unsers Landes, doch ganz gewiß vorzüglich mit rechnen.

Allein, mit welchen bangen Besorgnissen wird unser Gebürge schon jetzo leider bedrohet! es scheint mit größter Wahrscheinlichkeit, eine sehr drückende gefährliche Epoche ihm nahe zu seyn.

Da es aber nun doch wohl durchaus unmöglich seyn mögte, den vorjetzo zu befürchtenden Rückfall unsrer gebürgischen Fabriken, bey aller Anstrengung, Thätigkeit und Industrie, selbst durch Unterstützung der besten Regierung, gänzlich abwenden zu können, so, daß eine große Menge Fabrikanten, wenigstens eine Zeitlang, Brod- und Nahrlos werden, und in Dürftigkeit zu gerathen, in Gefahr kommen dürfte; so sollte vor allen Dingen, unsre ernste Sorgfalt dahin zu richten seyn, für die nicht gänzliche Dahinschwindung des National-Capitals, als eines sehr dringend nothwendigen nur immer möglichst thunlich zu sichernden Anlage-Capitals, mithin für die Erhaltung, und für den beßern schwunghaften Betrieb des Bergbaus, wodurch bewießner Maasen ein sehr großer Theil sothanen Capitals erobert worden, und immer noch erobert wird, alles zu thun, was in unsern Gesamtkräften liegt.

Denn, sollte und müßte es noch so weit kommen, daß der Bergbau ganz wieder erliegen müßte, dann müßte ja auch der Flor aller durch ihn entstandenen Fabriken und aller damit vereinbarte Handelsverkehr wieder dahin schwinden. Ein Schlag, der für viele tausend Menschen unerträglich wäre, o! dies hätte schon bewießner Maasen den unglücklichsten und verderblichsten Einfluß aufs ganze Vaterland.

Die Erhaltung und die beßre Emporbringung des Bergbaus liegt ja aber auch weit eher in unsern Kräften, wenn wir nur wollen, als auser dem Bergbau eine schnelle Wiederbelebung unsrer Fabriken, und des durch selbige hervorgehenden Kommerzes unmöglich seyn würde.

Die erfolgreiche Katastrophe des Endes vorigen Jahrhunderts, samt den darauf gefolgten so mannichfaltigen politischen Explosionen lägen ja, nach unsrer Situation, auser der Belebung des Bergbaus leider im Wege, und weder die muthigsten Eingriffe der besten Regierung, noch, unser eigenes Streben, vermögten es, die merkwürdige Geschichte unsrer Zeit, und alle diese politischen Hindernisse ganz zu beseitigen.

Dasjenige Land, die Nation ist gewiß am glücklichsten, die eine solche Hülfsquelle hat, als der Bergbau aus den unwirthbarsten Gebürgen ganz sicher ausströmend zu Tage fördert, wenn man ihn nicht gefließendlich vernachläßiget, oder wohl gar Hülflos dahin sinken und das durch und von ihm entquellende große Capital nicht selbst aus der Hand lassen will.

Mögte mir es doch gelingen, die leichtmöglichsten Mittel an Handen zu geben, wie, und durch welche der vaterländische Bergbau für einem gänzlichen Hinsinken verwahret, in einer leichtmöglichen nicht ängstlichen oder bedrückenden Art, mit Nachhalte unterstützet, für immer

begründet, und sonach das durch ihn sich vermehrende Capital der Nation, auf ewige Zeiten sicher gestellet, und noch höher gebracht werden könnte!

Ich sollte, wiewohl unvorgreiflich dafür halten, daß die Errichtung einer allgemeinen Bergwerksunterstützungscasse, das sicherste und beste Mittel, diesen gemeinnützigen großen Zweck zu erreichen, seyn dürfte, und daß in folgender Modalität, diese Casse in einer leicht möglichen Art zu errichten seyn mögte.

A.

Nach mehrern bewährten statistischen Nachrichten, wozu das Anhalten wahrscheinlich von den Consumententabellen genommen zu seyn scheint, soll in den sämtlichen Königl. Sächßl. Landen eine Volksmenge von mehr, als $2\frac{1}{2}$ Million Menschen befindlich seyn. Wann nun hier mit Ausschluß der Kinder unter 10 Jahren $\frac{2}{5}$tel weggerechnet und nur noch 1,500,000, zahlbare Menschen angenommen würden, und ein Jeder derselben, in 2 halbjährigen Fristen, überhaupt jährlich nur zwey Groschen, zum Betriebe des Bergbaus, zu dieser allgemeinen Bergwerksunterstützungscasse, als einen freywilligen Beytrag, entrichtete, so würde sothaner Beytrag, auf einen halbjährigen Termin von 1 gr. par tete

62,500 Thlr. und in einem Jahre

125000 Thlr. betragen.

Einen so ganz unbedeutenden freywilligen Beytrag zu einem so gemeinnützigen und wichtigen Behufe, von einem Groschen, halbjährig, wird gewiß der Allerärmste im Volke, — der Bettler willig darbringen, und niemand wird diesen Beytrag drückend oder lästig finden.

Diese Beyträge könnten sehr leicht und ohne eine kostspielige Regie dieserhalb anzuordnen, colligiret und ein-

genommen werden, wenn sie von Demjenigen, der die Personen Steuer einzunehmen hätte, gegen eine Gratification von 2 pro. C. im jeden Orte erhoben, und mittelst Lieferscheinen an ermeldte allgemeine Bergwerkscasse eingeliefert würden. Schon durch diese ansehnlichen Beyträge, welche die dermalen noch eingehenden Zubußen bey der so sichtbar am Tage liegenden Verminderung der Bergbaulust, ins dreyfache übersteigen dürften, würde schon der Bergbau gar sehr unterstützet, und fortwährend mit Inbegriff seines selbst eignen Ausbringens ganz sicher gangbar erhalten werden können. Sothane allgemeine Bergwerksunterstützungscasse könnte noch

B.

einen wahrscheinlich eben so beträchtlichen Zugang erhalten, wenn durch eine allerhöchste Anordnung reguliret würde:

daß bey allen käuflichen Verschreibungen, sämtlicher zu erkauffender Grundstücke von jedem einhundert Thaler des Kaufschillings in Städten und auf dem Lande, nur

Sechs Pfennige oder allenfalls nur

Drey Pfennige, an sothane Casse abgegeben werden wollten.

Diese Beyträge könnten von den Ortsobrigkeiten erhoben, und ebenfalls mittelst beurkundeter Liefer-Scheine halb oder ein vierteljährig an oftgedachte Casse eingeliefert werden;

Durch diese gar nicht bedrückenden sehr leichte auszumitelnden und zu erlangenden Beyträge, müßte die allgemeine Bergwerksunterstützungs-Casse einen sehr sichern und ansehnlichen Hauptstamm ganz ohnfehlbar erhalten; und würde noch durch Höhere Veranlassung angeordnet, daß diese meine patriotische Abhandlung, durch die Obrigkeiten in allen Kreisen, Aemtern und Ortschaften

vertheilet und zur allgemeinen schleinigen Publicität gebracht werden wollte, zu welchem Behufe ich die benöthigten in meinem eignen Verlage gedruckten Exemplare gegen den so billigen Preiß von 7 gr. abgeben würde; so würde dadurch der größte Theil der über diesen so wichtigen Gegenstand noch gar nicht hinlänglich belehrten und unterrichteten Unterthanen, auf die überausgroße Wichtigkeit unsers vaterländischen Bergbaus, und aller durch ihn entstandenen andern Erwerbs und Nahrungszweige gewiß sehr aufmerksam gemachet werden, ja es könnte gar nicht fehlen, daß sie dadurch eine sehr einleuchtende Übersicht, und die volle Überzeugung erhielten, daß ihr eignes Interesse, wie ohnehin hier klar vor Augen liegt, mit der Erhaltung des Bergbaus genau verbunden sey, und zusammen hänge. Eben so natürlich wäre es, daß die Bewohner der niedern Gegend sodann auch alles gerne thun würden, den Bergbau (der ihnen auserdem so wie alle durch ihn auf sie mit übergehenden Vortheile wahrscheinlich fremde oder doch nur den wenigsten bekannt wäre) gewiß thätig zu unterstützen und sie zu einer Theilnahme in einer so überaus leichten vorgeschlagenen Art aufregen und empfänglich machen würde. So gar das Bergewerkeschaftungsgeschäfte der jetzt häufigen Retardat Kuxe, auch wohl neu aufzunehmender Gruben-Gebäude müßte es sehr erleichtern, wenn nach vorheriger allgemeinen Bekanntmachung dieser Piece, in den zu diesem Behufe auszufertigenden Bergamtlichen Gruben-berichten und Aufständen die Ansichrung eingeschaltet werden mögte: daß aus oftgedachter allgemeinen Bergwerks-Unterstützungs-Casse, den bergbaulustigen bauenden Gewerken zum schwunghaftern Betriebe ihres Bergbaus Verhältnismäßige noch zu bestimmende Reglementsmäßige Beytrags Quanta (nicht als Vorschüße) sondern ohne Wiedererstattung, a proportione ihres Zubußverlags,

abgereichet werden sollten; welche Unterstützungen auch gar füglich daraus anzusichern seyn dürften; jetzo aber mögen die Berg- und Zubußbothen wohl ein übles Loos haben; nicht selten werden sie noch zu kleinlichen Uberredungskünsten ihre Zuflucht nehmen müßen, um nur einige Thaler Zubußen heranzubringen; und neue Berggewerken zu engagiren muß ihnen noch mehr Sorge machen, denn eines Theils schützt man Geld-Mangel, stockende Nahrung und andre lamentable Umstände vor; andern Theils können die Wenigsten ihre Gleichgültigkeit und so gar Abgeneigtheit gegen den Bergbau verbergen. Dis rührt nun aber freylich wohl auch größten Theils mit daher, daß viele vom Bergorten entfernte Bewohner, von der so großen Wichtigkeit und Nützlichkeit des Bergbaus, von seinem fast nicht zu berechnenden Werthe nicht gründlich und überzeugend unterrichtet sind.

Das Hauptmotiv dieser meiner Abhandlung war eigentlich hierzu vorzüglich bestimmt und so gewählt, diese für den Bergbau so nachtheilige Lücke dadurch auszufüllen, dahero denn auch die allgemeine Bekanntwerdung derselben, nicht nur für die gute Sache unsers vaterländischen Bergbaus, schon gedachtermaaßen von sehr wesentlichen Nutzen seyn müste, sondern auch den dadurch zu belehrenden Innwohnern selbst eine sehr beruhigende und erfreuliche Gewißheit gewähren würde, daß die Aufrechterhaltung, und die beßre Emporbringung des Bergbaus, sie, und uns alle, mithin unser ganzes Vaterland bereichern, wenigstens für eine gänzliche Geldverarmung, wie ich hier gnüglich bewiesen zu haben, hoffen darf, doch gewiß mächtig schützen müße.

Der vom Gebürge entfernte Bewohner hat von unserm Bergbau entweder noch gar keinen, oder doch wenigstens keinen vortheilhaften Begriff, und nur die Wenigsten, dürften davon richtige Ansichten haben.

Der entfernte Bewohner muß sich aber auch schon um deswillen einen sehr niedrigen Begriff davon machen, denn in seiner Gegend trift er immer auf mehrere den Bergbau entstellende ihn herabwürdigende Gegenstände; er sieht nur dann und wann einen ärmlich gekleideten Bergmann, mit einer Zither, Triangel oder klirrenden Cymbal (Hackebret) bettelnd vor seiner Thüre, der oft nie ein würklich anfahrender Bergarbeiter war; er kann also schon dadurch sich keinen sonderlichen, am wenigsten einen vortheilhaften Begriff vom Bergbau machen, er muß vielmehr glauben, daß der Bergbau in so kläglichen elenden Umständen seyn müsse, daß die Bergleute sich dabey gar nicht ernähren könnten, und sich die Schlußfolge daraus bilden, daß am allerwenigsten, etwas dabey herauskommen oder erobert werden könne, er glaubt vielmehr, daß sein hineingewendetes Geld nur darzu angewendet werde, daß das arme Bergvolk nur nothdürftig davon erhalten und ernähret werden müßte.

Ein großer Theil derselben, wenn man sich ja zur Hingabe einiger quartalischen Zubußen erbitten oder überreden läßt, betrachtet wohl gar diesen seinen Zubußbetrag als — eine Allmosenspende! Nimmermehr glaubt er, daß die ämsigen Bergleute, die eigentlichen Schatzmeister seyn können, die so unermeßliche Summen, durch ihre gefährlichen mühevollen Arbeiten hervorbringen;

Was aber den Bergbau in den Augen der entfernten Landesbewohner noch weit mehr verdächtig machen und ihm den grellsten Anstrich der allertiefsten Verachtung und Entehrung allgemein geben und zuziehen muß, ist noch der Umstand daß eine Menge verworfner ruchloser Taugenichtse (ihre Zahl ist — groß,) inn- und ausländischer Schurken und Betrüger, in ehrwürdiger Bergtracht verkappt im Lande herumziehen, die Berghabite noch oben-

drein in einer höchstärgerlichen in Karrikatur ausartenden Weise entstellen, lächerlich und suspeckt machen, indem sie Bergkittel mit unächten silbernen und goldenen Treßen bebrämen, auf den Schachthüten Schlegel und Eisen, auch wohl gar das Landesfürstl. Wappen geheftet und diese Schachthüthe mit bunten Federbüschen von Hahngefieder absurd schmücken, Seitengewehre über die Arschleder schnallen, und gemeiniglich noch mit einer angereihten Schnur ausgebrochner Menschen- und Kälberzähne über die Schulter als Ordensband hängend, erscheinen und prangen wollen.

Diese abjeckten Menschen und elenden Betrüger geben sich gemeiniglich für Bergärzte aus, schwindeln dabey nicht selten mit vor, daß sie von hohen Behörden mit ihren vorgeblichen Wunder Essenzen, ausgeschicket worden wären, täuschen und prellen, besonders das zum Theil noch leicht- und abergläubige Landvolk lästerlich, wollen durch die Wünschelruthe und sonst, Wunder würken, Schätze finden, Viehbehexungen vertreiben ꝛc. ꝛc. Ihre Ränke und Schwänke, so wie der entsetzliche Schaden, den diese durchaus unwißenden boßhaften Menschen, durch ihre verfälschten selbst zusammen gepfuschten Arzeneyen besonders im gemeinen Volke anstiften, sind leider mehr als zu bekannt, und es würde dieser Unwürdigen in diesen Blättern gar nicht gedacht worden seyn, wann nicht ihre schädliche Existenz, unter dem Namen Bergleute, ihr Unfug und grobe Betrügereyen dem Bergbau eben so als dem allgemeinen Besten so überaus nachtheilig wäre; Sie bringen ja besonders bey der niedern Volksclasse, den edeln so wohlthätigen Bergbau in den allerschlechtesten Ruf! kein einziger von allen diesen Betrügern ist ein Arzt, wofür sie sich gemeiniglich ausgeben, am allerwenigsten ein Bergmann, ob sie sich schon bergmännisch kleiden. Schmiede, Schuster, Maurer,

Schneider und andere Arbeitsscheue untaugliche Professionisten und schändliche ehrlose Betrüger sind sie. Alle so herumziehende unbefugte Medizin-Händler, besonders die, welche bey ihrem gottlosen Gewerbe die ehrwürdige Bergtracht so mißbrauchen und verunehren, darinnen verkappt angetroffen würden, sollten, als Vagabunden Beutelschneider und Gauner der infamsten Sorte auf der Stelle angehalten, und ohne Umstände in Zucht- und Arbeitshäußer gebracht werden; durch diese unwürdigen abjeckten Menschen, ich muß es wiederholt sagen, wird der Bergbau, besonders der rechtliche und arbeitsame Bergmann, mehr als man glaubt, schlecht, verdächtig, und äuserst verächtlich gemachet.

Man halte mir diese Excursion zu gute, und verzeihe sie mir; sie entfernte mich nun wohl im Eigentlichen von meinem Hauptzwecke, allein, sie war Herzenserguß, und es fiel mir zu schwer, diesen Punkt unberührt zu lassen, er hat einen zu sehr bedeutenden widrigen Einfluß auf die gewiß gute Sache des Bergbaus. Nun aber auch kein Wort weiter von diesen Nichtswürdigen.

Unsre ältern Landesfürsten glorwürdigsten Andenkens, hatten schon in frühern Zeiten die weise fürsorgliche Absicht, durch Befreyungen verschiedener Landesfürstlicher Abgaben, durch mehrere Freyheiten, durch viele andere Privilegia, freyes Handeln, und sonst, jene alten Gebürgesansiedler zu begnadigen; der hierbey beabsichtigte Zweck, das vorhinnige öde Gebürge zu bevölkern, zu cultiviren, und zu einer neuen industriösen Provinz aus Wüsteneyen umzubilden, und die in Gebürgen liegenden ungeheuern Schätze dadurch an Tag zu fördern, ist auch wie einem jedem bekannt ist, vollkommen und über alle Erwartung erreichet worden.

Die grosse Ergiebigkeit des immer mehr aufgesuchten Bergbaus eben so, als jene weise gewählten und aus Fürstlicher Macht und Gewalt den neuern Bergansiedlern verheißenen Begnadigungen, Freyheiten und Privilegia waren allerdings auch sehr anlockend, und von einem so guten und schnellen Erfolge, daß oft in einer sehr kurzen Zeitperiode, schon erwähnter maasen, bald hier, bald dort, neue Bergstädte, Dörfer und Flecken, aus grausenden finstern Wildnissen hervor kamen, und begründet wurden; einzig und allein durch den Bergbau entstunde das Wunder der Existenz des allergrößten des allervolkreichsten Kreises des Königreichs Sachsen des — Erzgebürgischen ꝛc. Diese alten Landesfürstlichen verheisenen Freyheiten und Begnadigungen, gründen sich auf jene dieserhalb und darüber ertheilten Privilegien, in welchen allemal die weise und fürsorgliche Klausel enthalten ist:

daß die neuen Ansiedler bey ihren bürgerlichen Handeln, mit Neuigkeit über alt Herkommen, Gerechtigkeiten ꝛc. nicht bedränget werden sollen.

Allein gleichwohl kann ich, da ich blos aus Patriotismus und für die gute Sache des Bergbaus hier schreibe, nicht unberührt lassen, daß jene alten Landesfürstlichen den Bergstädten oder vielmehr unsern Vorfahren und alten Gebürgsansiedlern verheissenen Bergfreyheiten, ins besondere das freye Handeln, durch nachher entstandene Gülden- und Kramer-Innungen in manchen bedeutenden Bergstädten gar sehr beschränket wohl gar entzogen worden sind. Diese Beeinträchtigungen schreiben sich wahrscheinlich von solchen Zeitperioden her, wo der Bergbau durch Calamitäten gesunken war, welche wiewohl traurige Gelegenheitsfälle wahrscheinlich von einigen zusammen getretenen spekulativen Köpfen dergestallt benutzet worden sind, daß sie unter gewißen Vorspiegelungen, den gesunkenen

Bergbau wieder in lebhaften Angriff zu nehmen und in Flor bringen zu wollen, dergleichen Begünstigungen, Kramer Zünfte errichten zu dürfen, zu erlisten, und die gerechtesten höhern Behörden zu täuschen und dafür empfänglich zu machen, schlau genug gewesen seyn mögen. Allein wie wenig oder wohl gar nicht, die gethanen Versprechungen dem Bergbau wieder aufzuhelfen, erfüllt worden sind, könnte ich vollständig darthun, wenn ich hier weitläuftiger werden wollte, und wenn der Zweck dieser Abhandlung dazu geeignet wäre.

Alle dergleichen Zünfte sind aber, wie jeder Hohe und Niederer im Volke aus Überzeugung und gewissenhaft mir beypflichten wird, der Grundverfassung aller Bergstädte und deren unantastlichen Privilegien durchaus zuwider.

Jene alten Privilegien waren ja die causa sine qua non, und warum unsere ehrwürdigen Alten, in den unwirthbarsten rauhesten Gebürgsgegenden sich ansiedelten, ihre körperlichen und Vermögenskräfte anwendeten, den Bergbau fündig zu machen und ihn empor zu bringen. Mancher derselben wird alles aufgeopfert haben, und wohl nur erst seine Nachkommen dürften, bey beharrlicher Anstrengung einigermaasen dafür belohnt worden seyn!

Diese alten Privilegien stellen also unwidersprechlich einen nach damaliger alten Treue und Glauben errichteten Vertrag, einen Kontrackt vor; nur unter solchen, den alten Berganſiedlern verheißenen Vorzügen und Gerechtigkeiten verliesen viele, ja wohl die Mehresten ihr vorhinniges Vaterland, und liesen sich in den hiesigen Bergorten häußlich nieder; Alle sothane Bergfreyheiten sind ihren Nachkommen schon gedachtermaasen für die Zukunft rechtlich und bestimmt genug versichert und gewähret worden, und es ist gar nicht zu bezweifeln, daß beym ersten umständlichen gründlichen allerunterthänigsten Vortrage einer dis-

falßigen Rüge oder Beschwerde, die hin und wieder beschränkten und bezwackten alten Bergfreyheiten und Freyenhandelsprivilegien von unserm allgeliebten und gerechtesten Landesvater unbedingt wieder in ihre vorige Vollkraft und Gültigkeit übergehen dürften, und dis um so zuversichtlicher, weil ein Beyspiel dieser Art erst in neurer Zeit, als man in Schneeberg ebenfalls eine Kramer-Innung oder Zunft zu errichten, anstrengend sich bemühete, dis Verfaßungs widrige Gesuch aber, als den dieserhalbigen alten Privilegien entgegen, keinesweges bewilliget wurde, uns die vollständigste Gewißheit davon gewähret.

Die dortige Bergknappschaft sowohl, als die dasigen Bürger wurden bey ihren alten Bergfreyheiten, und insbesondere beym Freyen Handeln ungestöhrt gelaßen, und in Landesväterlichen Schutz genommen. Es ist aber auch auser allen Zweifel, daß die neu errichteten Kramerzünfte in Bergstädten in keiner Hinsicht und in keinerley Art nützlich oder vortheilhaft seyn können. Wollte man auch annehmen, daß dadurch das Commerz etwa erhoben oder befördert werden könnte, indem durch diesen Zunftzwang große kaufmännische Lumina mundi gebildet werden mögten, so kann so eine irrige Vermuthung jedoch in nichts weiter, als in einem schönen Traume bestehen, anerwogen es ja die tägliche Erfahrung bewähret, daß nur selten ein sogenannter zunftmäßig Ausgelernter, oder Kaufmannsdiener einer Bergstadt, wenn er auch schon volle 6 Jahre lang bey einem Kramermeister in der Lehre gestanden, ächte kaufmännische Kenntniße erlernt hat; wie wollte dis auch möglich seyn, da er gemeiniglich in dieser langen Zeit weiter nichts unter die Hände bekommt, als Handarbeiten, und 6 volle Jahre lang, mit Abwägen und Abmessen solcher Waarenartikels, die zur täglichen Consumtion und Gebrauche des oft kleinen Orts, gangbar sind, und gesuchet

werden, sich beschäftigen muß. Nicht selten tritt der Fall so gar ein, daß ein, in einem solchen Zunftmäßigen Kramerladen oder Boutique in die Lehre gegebner Jüngling, seine im väterlichen Hauße gesammleten Schul- und Vorkenntniße, in seiner 6 jährigen Lehrzeit, binnen welcher er mit einem immerwährenden trocknen Einerley von früh bis in die späte Nacht sich sclavisch und knechtisch — maschinenmäßig beschäftigen muß, ganz oder größtentheils wieder ausschwitzet So ein junger Mensch, der 6 seiner besten Jahre in einem so nützlosen Zustande zubringen soll und muß, ist gewiß sehr übel dran, und von ganzem Herzen zu bedauern, denn unmöglich kann er in einer solchen Zunftmäßigen Kramerhandlung zum Kaufmanne im eigentlichen Sinne gebildet werden seine dabey verlohrnen besten Lebensjahre sind ihm — nicht zu ersetzen !!! Es ist also ausgemacht richtig und wahr, daß Kramerzünfte überhaupt, am allerwenigsten aber in Bergstädten, wo sie mit deren uralten Bergfreyheiten in einem offenbaren Widerspruche stehen, den Commerz keinesweges begünstigen oder heben können; dargegen aber besonders in Bergstädten, für welche sie nun einmahl durchaus unpassend sind, offenbaren Schaden machen und stiften.

Wie viele große respecktable Fabrick-Handlungen existiren dahingegen in großen und kleinen Bergstädten so gar auf Dörfern, die von keinem Cramerinnungs-Zwange beschränket sind, und almo jene Handlungen die größten inn- und auslänndischen Meßplätze beziehen, Handelsverkehr in fast alle Welttheile treiben, mit denen sich manche zunftmäßige Cramerhandlung gar nicht vergleichen kann und darf. Aller Kramerzunftzwang in Bergstädten, ist zugleich der größte Feind der Industrie, und des bürgerlichen Glücks.

Allgemein ist es bekannt, ja es liegt auch in der

Natur der Sache selbst, daß, da alle Bergstädte nur durch den Bergbau entstanden, auch ganz natürlich hierbey alle daselbst existirenden so mannichfaltigen Fabriken, Industrie und blühendes Gewerbe aller Art zugleich hievon mit hervorgekommen ist, und sich entwickelt hat. Alle diese Fabriken und der durch selbige zugleich mit entstandene so blühend gewesene Handelsverkehr mit gebürgischen Fabrikartikeln, würde in der Vorzeit keineswegs so blühend gewesen seyn, wann er von nur irgend einem Cramerzunftzwange beschränkt gewesen wäre; mancher, ja ein jeder geschickte und industriöse bürgerliche Fabrikant oder anderer zum Handel und Wandel natürlich geschickte talentvolle Bürger einer Bergstadt, würde sich ganz gewiß weit glücklicher und beßer befinden, wann ihm nicht durch Cramerzunftzwang der Handel verschloßen wäre, und wann er dargegen durch Tausch- und Stichhandel sein Fabrikwesen erweitern und in größern Schwung bringen könnte; nur der mit der Grundverfaßung aller Bergstädte gar nicht vereinbare schädliche Cramer-Innungszwang steht einzig und allein der Industrie und dem bürgerlichen Wohlstande und Glücke — im Wege; nicht zu verschweigen, daß unter Begünstigung solcher Cramerzunft Privilegien, die sogenannten Cramer-Meister in einem damit heimgesuchten Bergorte, ihren Alleinhandel sogar bis auf Viktualien und andere unumgänglich nothwendige ganz unentbehrliche Dinge ausdehnen, und ihr ganzes Wesen, Treiben und Handeln nur darinnen bestehet, allen durch die arbeitsamen fleißigen Hände der Bürger im ganzen Orte verdienten Lohn und die sonstigen kursirenden baaren Gelder in feste Hand zu nehmen.

Erinnern sich nun alte Bürger jener goldenen Zeiten, wo niemand bey seinem bürgerlichen freyen Handeln

Bayerische
Staatsbibliothek
München

mit Neuigkeit über Altherkommen und Gerechtigkeiten in den Bergstädten bedränget werden durfte ꝛc. o! so wird mancher brave industriöse Bürger, insbesondere aber diejenigen so in dem Falle wenn sie sich mit ein und andern unbedeutenden Dingen einen kleinen Handel zulegen wollen, von den Cramermeistern, gestützt auf ihr erlistetes Cramerprivilegium, in die Geldfressendsten Processe verwickelt und dadurch um ihr Vermögen gebracht worden, mißvergnügt über ihren (gegen sonst,) jetzo so mißlichen Zustand werden; dis hat gemeiniglich den widrigsten Einfluß auf den Betrieb des Bergbaus selbst, denn es vermindert wie offenbar am Tage liegt die Berglust gewaltig, und dergestalt, daß fast keiner derselben noch Bergbau zu treiben — für gut hält; diese Beeinträchtigung und Beschränkung der alten Bergfreyheit vermindert und untergräbt ganz gewiß jede Industrie, als den Grundpfeiler alles Commerzes! Der freye Handel in den Bergstädten ist allerdings von größten Gewichte und Nutzen und nächst dem Bergbauflore die Quelle alles National-Glückes; ja der Bergbau so wie alle von ihm sich herschreibende Fabriken würden gewiß weit blühender seyn, wenn in sämmtlichen Bergstädten nach ihrer alten ursprünglichen Verfassung das freye Handeln gar nicht durch Cramerzunftzwang beschränket werden dürfte, denn nur durch ihn muß der bürgerliche Wohl- und Nahrungsstand der Bergstädte also auch der Bergbau selbst — in Verfall kommen. Ob hiernächst schon ein verehrungswürdiger Hoher Oberer in seiner über den Bergbau herausgegebenen Abhandlung von den Vorrechten, die der Bergbau in Sachsen ins besondere noch genießt, sehr deutliche data an Handen gegeben und beschrieben hat, so dürfte es doch nicht am unrechten Orte stehn, wann ich einige davon hier wieder ins frische Andenken bringe. Z. B.

Die Faßgroschen Casse,

diese machet einen Beytrag zur Unterhaltung der Königlichen Hauptstölln aus.

Schon in älterer Zeit hat der ~~Landes-Herr seine~~ Braugerechtigkeit zu Freiberg, dem Rathe daselbst überlassen; wogegen dieser den Königl. Stölln etwas gewißes, als Quartaliter 43 thlr. 18 gl. — oder 50 Mfl. und ausserdem noch alle Jahre 87 thlr. 12 gl. — oder 100 Mfl. an den Freibergischen Oberzehenden abgeben muß, welcher Bestand die Faßgroschencasse genennet wird.

Beym Landtage 1628 wurde noch ein besonderes Bier- oder Faßgeld bewilliget, welches alle diejenigen, so bey ihrem Brauurbar die Bergmoderation der halben Tranksteuer genoßen, entrichten mußten. In Freiberg giebt also obangeführtermaasen der Rath überhaupt jährlich 300 Mfl. Faßgroschen, und erhebt dargegen von jedem Gebräude Bier, — 23 gl.

In Schwarzenberg, Grünhain, Elterlein, Schlettau, Zwönitz, Scheibenberg, Glashütte, Frauenstein, Thum, wird — 1 gl. in den übrigen Bergorten, 2 gl. desgleichen von den Dorfkretzschmarn, Lehngerichts- und Hammerwercksbesitzern, so die Bergmoderation genießen, 2 gl. von jedem Faße des daselbst gebräuten Bieres, entrichtet. Sämmtliche Faßgroschen kommen in drey besondere nämlich in die Freibergische, Obergebirgische und Schneeberger Faßgroschencassen, werden von den Zehendnern berechnet, und theils von mehrern Ortschaften zusammen, auf 1 Grubengebäude, dermalen in Marienberg auf den Weißtaubner Königl. Stolln, theils von einzelnen Orten auf ihren eigenen Commun-Zechen verwendet: Rescr. den 30. Sept. 1649 und 19 Febr. 1653.

Wie unbedeutend dieser Zugang gegenwärtig auch scheint, der zu jener Zeit, als die Hauptstölln noch nicht so

considerable, alle Bergmaterialien gegen jetzo weit wohlfeiler waren, immer noch eine ziemliche Unterstützung gewährte, ist auser allen Zweifel. Allein der Hauptstamm der retro~~a verschreiblich~~ vorgeschlagenen Errichtung einer allgemeinen Bergwerksunterstützungs-Casse, könnte noch

C.

dadurch einen sehr bedeutenden Züfluß erhalten, wenn allerhöchsten Orts angeordnet werden wollte, daß von jedem im ganzen Lande gebräuten Faßbiere ein Faßgeld

von zwey Groschen

an diese allgemeine Bergwerksunterstützungscasse, zu Begründung des Bergbaus bezahlet würde.

Ein ganzes Faß Bier soll 7 ßo. oder 420 Dresdner Kannen enthalten, dahero würde diese Abgabe durchaus unmerklich, und keinesweges bedrückend seyn.

Zu den Vorrechten oder Bergfreyheit der Bergorte gehöret vorzüglich und vors

I. Die Tranksteuer Moderation

die Tranksteuern überhaupt, sind uralte Landesabgaben, sie haben seit ihrer ersten Einführung aber auch vielen Abänderungen unterlegen, sie sind schon und zwar die erstern ao. 1458 unter den Namen Ziesa oder Accise, oder Umgeld, Ohmgeld eingeführt gewesen; im Jahre 1460 wurden sie auf den 10. Pfennig erhöhet, und nach damaligen Bierpreiße mit 5 gl. auf jedes Faß Bier gelegt. 1546 wurden sie auf den großen Bierzehenden von 1 Altßo. oder 20 gl. vom Fasse erhöhet, ao. 1605 wurden diese Tranksteuern verdoppelt, ao. 1702 wurden die neuen Tranksteuern an 1 thlr. von jedem Fasse Braunbier eingeführt. 1750 wurde die Tranksteuer auf 1 thlr. 8 gl. —

ao. 1778 auf 1 thlr. 16 gl. und 1779 wieder auf 1 thlr. 8 gl. — vom Faße gesetzet.

Bergorte geben seit der Mitte des 16 Jahrhunderts nur die Hälfte der Trankſteuern zur Steuer Casse, sie müssen aber die andere Hälfte in Bergbau verwenden. Die diesfalsigen Ausschreiben und Befehle von den Jahren 1557 bis 1767 sind sämtlich im Cod. Aug. abgedruckt.

Dermalen ist die sehr löbliche und zweckmäßige Einrichtung getroffen worden, daß die Trankſteuern in Bergorten vor dem Unterzünden mit 1 thlr. 8 gl. von jedem Faß Bier an die Trankſteuer-Einnahme vor voll bezahlet wird; hiervon erhält die Trankſteuer-Casse die eine Hälfte ganz, die andere Hälfte wird zum Bergbaue, nach besondern neu angenommenen Grundsätzen bey den Commun-Zechen verwendet.

Das disfalsige höchste Rescript vom 1. Sept. 1783 so wie das darnach getroffene Regulativ ist, in Köhlers Versuch einer Anleitung zu den Rechten und Verfassung bey dem Bergbau in Chursachsen befindlich, Freiberg 1785 pag. 136.

Wobey jedoch noch zu bemerken ist, daß in der Bergvoigtei Thüringen, in Sangerhausen, in den Bergstädten Freiberg und Schneeberg, die Trankſteuer-Moderation nicht nach diesen Grundsätzen verbauet wird.

Hierbei erlaube ich mir die Bemerkung:

daß im Wesentlichen und eigentlich, nur der Bierconsument die Zubusen- oder Trankſteuern, keinesweges aber der Trankſteuerbegnadigte — giebt.

Dis ist sehr richtig und ganz natürlich; denn ein jeder Brauender kalculiret doch ganz gewiß auf jede baare Aus- oder Anlage, beym Verkauffe seines Biers, worunter beyde Hälften sothaner Trankſteuern mit begriffen sind, die ihm der Bierconsument bey Bezahlung des Biers also

unvermerkt zurücke giebt. Dahingegen hat der Tranksteuerbegnadigte die Hofnung immer noch vor sich, bey glücklicher Erhebung der Bergzeche, auf welcher er seine Trankstreuer-Moderation in Bergbau verwendet, wann solche zum Ueberschuße gelanget, durch unmittelbare Ausbeuten beglücket zu werden.

Das II. Vorrecht oder Bergfreyheit der Bergorte bestehet nächstdeme

in der Landsteuer-Moderation.

Die Landsteuern wurden ao. 1561 mit 6 Pfennigen, 1605 mit 8 Pfenngen, 1607 mit 10 Pfenngen, 1612 mit 12 Pfenngen, 1622 mit 18 Pfenngen, 1628 mit 22 Pfenngen, 1635 wieder mit 18 Pfenngen, 1640 bis 1671 mit 16 Pfenngen von jedem neuen gangbaren Schocke ausgeschrieben. Ausschreiben im Cod. Aug. T. II. pag. 1407 bis 1507.

Hiervon entrichteten Bergorte nur die Hälfte an 8 Pfenngen zur Steuer-Casse, und verwendeten die übrigen 8 Pfennge in den Bergbau.

Als ao. 1703 die General-Accise eingeführet wurde, so übernahmen diese Landsteuern die Städte, von allen damals gangbaren Schocken bey der Steuer-Casse zu übertragen. Diese oder die Gen. Accise erhebt sothane Landsteuern wieder theils zur Hälfte mit 8 Pfenngen, und in Bergstädten mit 4 Pfenngen von jedem gangbaren Schocke so auf den im Weichbilde der Stadt liegenden Fluren haftet; theils aber auch ganz mit 16 Pfenngen, wenn die Besitzer solcher Grundstücke in der Stadt nicht wohnen, und sich der Consumtions-Accise im Orte, dadurch entzogen haben. Beschockte einzelne Häußer überträgt die General-Acciscasse ohne Subcollection an die Steuer-Casse ganz.

Landtagsabschied vom 24. April 1711 Cod. Aug. T. I. pag. 369.

Diese Landsteuer-Moderation wird nach gleichen Grundsätzen, wie die Tranksteuer-Moderation beym Bergbau verwendet. Das

III. Vorrecht oder Bergfreyheit der Bergorte, bestehet

in der General-Accis-Moderation in den Bergstädten. Jeder Hauskonsumente, jeder Profeßioniste in den Bergstädten, wenn er einen Kux bauet; jeder brauende Bürger wenn er zwey Kuxe auf irgend einer Bergzeche, wo der Landes-Herr die Zehenden oder 20sten Gebührnisse beziehet, bauet, genießet gegen Vorzeigung der Zubußzeddel, oder wenn die Zeche sich frey verbauet, gegen Bergamtliche Bescheinigung, die General-Consumtions-Accis-Moderation, vom Getränke an Bier und Brandwein, vom Getraide, Zugemüße und Holz, er giebt nur die halbe Consumtions-Accise, jedoch müßen die vorgeschriebenen Kuxe für Haußconsumtion, Brauerey und Profeßionen, für jede besonders verbauet werden.

Generale vom 8. October 1711.

Nach meinem ohnzielsätzlichen Dafürhalten, dürfte zu Umgehung und Vermeidung mancher Hinterziehungen der Consumtions-Accise, wenn nemlich Bergbauende Consumenten hin und wieder, (wie doch wohl möglich wäre) auf ihre Namen, dergleichen Consumtibilien einbringen, einen großen Theil davon aber an Freunde und Bekannte die keine Kuxe bauen, wieder ablassen wollten, mehrerer und anderer Verkürzungen nicht zu gedenken, es beßer und zweckmäßiger seyn, wenn

D.

in sämmtlichen Bergstädten, so Bergfreiheiten genießen,

von allen Consumtibilien die volle Consumtions-Accise erhoben, die Hälfte derselben aber, dem Sinne und der Natur sothaner Bergfreiheit gemäs, bey jedem Quartalschluß, gegen eine billigmäßige Gratification an den Accisofficiant, mittelst Lieferscheins, gegen Quittung der Bergämter zum Betriebe des Bergbaus an Letztere abgegeben würde. Nun stünde es in der freyen Willkühr jedes Hausconsumenten, Profeßionisten oder brauenden Bürgers, ob und wie viele Kuxe er auserdem in speculativer Hinsicht noch bauen wolle oder nicht.

Hiernächst ist auch in Dörfern, wo Bergwerk gebauet wird und andere Bergfreiheiten genoßen werden, die Hin- und Ausfuhre des Getraides, des Mehl- und Brodhandels von Erlegung der Accise frey.

Vom ausländischen Getraide muß jedoch im Gebirge, Grenz-Accise entrichtet werden, obschon das an Böhmen angrenzende Gebirge wegen seiner überaus großen Bevölkerung und ungeheuern Consumtion, ohne ausländisches Getraide gar nicht bestehen kann, und wegen der immerfortwährenden Brodtheurung gar sehr bedrängt ist, indem solche Grenzorte, bey der beständigen Getraide-Sperre Böhmens, nur in den Händen der Pascher sind, denen sie die Gefahr der Contrebandstrafen gar theuer bezahlen müßen.

IV. Vorrecht oder Bergfreiheit der Bergorte bestehet endlich in der Gleits- und in der Leipziger Waagegebühr-Freiheit.

Alle Bergstädte haben den Vorzug oder Vortheil, daß alle Victualien und Waaren so ihnen zu ihren eigenen Bedürfnis zugeführet werden, aller Orten im ganzen Lande Gleitsfrey sind, worunter auch besonders das Salz mit begriffen ist. Auch dürfen sie in Leipzig keine Waagegebüh-

ren von denen daselbst erholenden Waaren entrichten. Es werden ihnen darüber vorschriftsmäßige von den Bergämtern authorisirte Päße ertheilet. Vieh- und Getraidehändler, sind jedoch von diesen Freiheiten ausgeschloßen. Verordnung vom 4. Sept. 1556. Rescr. vom 11. Febr. 1754 und 19. März 1785.

Alle diese Vorrechte und Bergfreiheiten haben nun wohl zur Begründung des Bergbaus sehr viel beigetragen; sie unterstützen ihn noch! allein, da schon erwähntermaasen der Betrieb des Bergbaus aus den bereits angeführten nicht zu ändernden Ursachen und Umständen, dermalen weit schwerköstiger als in vorigen Zeiten nun einmal ist, was gegenwärtig gar nicht anders seyn kann; die Berglust vieler Gewerken gegen sonst, sich sehr vermindert hat, so geht es auch sehr natürlich zu, daß jetzo der vaterländische Bergbau immer mehr in Rückfall kommen muß. Die größten und nützlichsten Ausführungen müßen also aus Mangel hinlänglicher Einnahme zurücke gesetzet wohl gar aufgegeben werden, mithin muß sein Ertrag sich gewaltig, so wie aller daher rührender Erwerb vermindern.

An den Angriff anderer noch ganz unverritzter Gebirge ist vor der Hand gar nicht zu denken, in welchen nach aller Wahrscheinlichkeit ebenfalls ungeheure Schätze verschlossen sind! bey welcher Unternehmung viele Theilnehmer oder dabei sich interessirende Gewerken, mit einem vielleicht unbedeutenden Zubußverlage, durch unmittelbare Ausbeuten glücklich werden, und sich gar sehr bereichern könnten; was in der Vorzeit beim ersten Angriffe unsers Bergbaus, gemeiniglich der Fall war!

Der Angriff unsrer so merkwürdigen, so aussichtsvollen noch gänzlich unaufgeschloßener Gebirge sowohl, als die Wiedererhebung und Aufnahme vieler allerdings sehr bauwürdiger Berggebäude, die blos aus Mangel an

Gewerken seit einiger Zeit zum Erliegen kommen mußten, wo bei mehrern derselben, der durch ihre Auflässigwerdung entstandene — am Tage liegende Schaden und Verlust für den Provinzial-Reichthum, gar nicht zu berechnen ist, dürfte aber keineswegs eine so gar schwere Sache seyn, als man glaubt. Nur empfänglicher Sinn und Wollen, diese fürs ganze Land gewiß gute Sache einigermaasen zu beherzigen und zu unterstützen, gehört — darzu. Für die ganz sichre und reichlich rentirende Rückkehr der hierzu hinzugebenden kleinen Anlage, bürgt die so viele Jahrhunderte hindurch bewährt befundene gute Sache und der große Werth unsers Bergbaus, — unbezweifelt.

Man darf ja nur einen Rückblick auf die Millionen werfen, welche unsre Bergwerke und alle durch selbige hervorgekommenen so mannichfaltigen Fabriken, Erwerbsarten und Commerz — eingebracht haben, so wird man dieser meiner Behauptung gewiß Gerechtigkeit wiederfahren lassen.

In Rußland erwarb bekanntermaasen ein gewißer Dimiloff mehrere Millionen beym Bergbau, als bloßer Particulier! mancher große Staat suchte auswärts Millionen mit vielen Procenten Zinßen und Kosten, und wußte vielleicht nicht, daß er selbst Schätze der Natur in seinen Staaten hatte, die ihm diese Summen, bei einer wohl nur mäßigen Anlage, nach und nach selbst hätten darbringen können! nur durch Auffsuchung und durch möglichst thunliche Unterhaltung solcher Quellen, können Wüsteneyen in Cultur kommen; dis ist nur gar zu gewiß; diese Wahrheit bestätigen unsre sämtlichen Bergortschaften zur Genüge.

Heil jedem Regenten, der seinen Staat, er sey groß oder klein, nach aller vorliegenden Möglichkeit zu cultiviren suchet, ehe er auf Erweiterungen denket; nicht die

Größe des Staates, sondern seine innere Beschaffenheit macht seinen wesentlichen Werth aus.

Balde hätte ich mich von meinem Hauptobjeckte zu sehr entfernt. Ich gehe dahero bis an die Stelle wieder zurück, wo ich sagte:

der Angriff unsrer noch unaufgeschlossenen Gebirge sowohl, als die Wiedererhebung und Aufnahme mehrerer jetzt darniederliegender sehr bauwürdiger Berggebäude ꝛc.

dürfte keinesweges eine so gar schwere Sache seyn, als man vielleicht glaube! und daß nur empfänglicher Sinn und Wollen, diese fürs ganze Land gewiß gute Sache zu beherzigen und sie möglichst thunlichermaasen zu unterstützen darzu gehöre!

Einem jedem meiner Landsleute, der durch diese meine schlichte Abhandlung sich von der überaus großen Wichtigkeit des vaterländischen Bergbaus überzeugt haben wird, darf ich, so wie unsrer ganzen braven Nation gewiß zutrauen, daß sie nach allen Kräften sich beeifern werden, durch Theilnahme beym Bergbaue, sich rühmlichst auszuzeichnen, und durch Annahme mehrerer Kuxe oder Bergtheile, für dessen Aufrechterhaltung und Wiederbelebung, — für die dadurch gewiß zu ermöglichende Vermehrung des National-Reichthums sich mit Eifer zu bestreben; wobei doch auch die Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß hin und wieder bey reichen Anbrüchen, mancher neuer Gewerke, durch unmittelbare Ausbeute glücklich werden, und seinen Zubußverlag in reichlicher Maase balde zurück erhalten könnte; Fälle dieser Art waren in der Vorzeit schon erwähntermaasen gar sehr gewöhnlich, und nur durch den so reichen Bergseegen entstunden schon bewießnermaasen, wohlhabende einzelne Familien, und aus diesen alle unsre bedeutende Bergorte.

Wäre nun noch durch höhere Veranlassungen oder Einwürkungen, die für den Bergbau so ersprießliche Einrichtung auszumitteln, daß

E.

aus jeder Kämmerey-Casse in Städten, und aus jeder Gemeinde-Casse in Dörfern nach Verhältniß deren Beträchtlichkeit, etliche oder wenigstens ein Kux angenommen und verbauet werden wollte; o! so würde durch dis Mojen das Vergewerkschaftungs-Geschäft der so häufigen Retardat Kuxe sowohl, als der Angriff unsrer noch gar nicht aufgeschlossenen Gebirge (in deren Schoose uns noch ungeheure Schätze sehr wahrscheinlich aufbehalten sind) überaus erleichtert, der Bergbau neu belebet, und wieder dergestallt florisant werden, daß wir und unsere Nachkommen auf eine Zeit von Jahrhunderten, uns ganz gewiß des ergiebigsten Bergseegens, so wie unsere alten Bergansiedler in damaliger goldener Zeit, sich erfreuen und vergewissert halten könnten. Zu noch mehrerer Erleichterung dieser so dringend nothwendigen Vergewerkschaftung der häufigen Retardat-Kuxe, und zum Erliegen gekommener allerdings sehr hoffnungsvoller Berggebäude, dürfte aber auch es sehr viel beitragen, und zur Ermunterung vieler Unterthanen gereichen, wenn Staatsdiener aus allen Ständen, da alle im Ganzen genommen, gleiches Interesse daran haben, sich selbst durch Annahme und Verbauung einiger Kuxe, bergbaulustig zu erzeigen, geneigt finden lassen wollten, diese ermunternden Beyspiele würden ganz sicher und gewiß vom besten Erfolge seyn.

Wollten wir aber noch länger verweilen, den uns mittelbar und unmittelbar bereichernden Bergbau zu unterstützen, und diese überaus wichtige Hülfsquelle des Landes, die einzige in ihrer Art, die so viele Jahrhun-

derte lang, die unermeßlichsten Schätze und Summen über uns ergoß, versiechen zu lassen! o! dann würden die Folgen davon, für unsre ganze Existenz sehr drückend, für Handel und Gewerbe äuserst bedenklich — ganz gewiß noch werden; denn alle durch den Bergbau entstandenen so mannichfaltigen Fabriken, alle daher kommende Erwerbsarten, durch welche horrende Geldsummen aus dem Auslande bezogen werden, alle diese Branchen müßten doch nothwendig und unvermeidlich beym Verfalle des Bergbaus, zugleich mit vernichtet werden! das baare Geld, dem bei den zeitherigen Zeitereignissen ohnehin gar sehr nachgestrebet wird, müßte äuserst rar werden; oft würden wir aus Geldmangel nicht vermögend seyn, die aller unentbehrlichsten Dinge, die uns dermalen noch, unsre durch den Bergbau entstandene Fabriken selbst, und weit wohlfeiler erzeugen, vom Ausländer kauffen zu können, wenigstens würden wir zu deren Anschaffung, das vom Tage zu Tage abnehmende baare Geld dafür hingeben müßen! eine gänzliche Geldverarmung wäre in einem so traurigen Falle unvermeidlich! kein größres Unglück könnte uns treffen, als — der Verfall des Bergbaus! denn noch immer hat der Bergbau schon erwähntermaasen, uns das Münzmetall dargebothen und hergegeben; wie würde es aber wohl seyn, wenn dis der Fall nicht mehr wäre; allgemein ist es ja bekannt, daß unsre Münze in steten lebhaften Umtriebe ist, und daß fortwährend ein sehr beträchlicher Theil Conventions-Münze geschlagen wird, allein eben so offenbar liegt es auch am Tage, daß man nur wenige Species Thaler und andere Münzsorten von frühern Jahren im Umlaufe siehet, sie scheinen untern Händen zu entschwinden! ein klarer Beweiß, daß sie für mannichfaltige Bedürfnisse doch ins Ausland gehen müssen, denn wer würde sie wohl — umsonst dahin verwenden; und in

welcher namenlosen Verlegenheit würden wir — dann seyn, wann durch den gänzlichen Verfall des Silberbergbaus wir wohl gar aufhören müßten, aus unsern vaterländischen Silber — gutes Geld auszumünzen! zu spat würden und müßten wir es ganz gewiß bereuen, daß wir diese so überaus wichtige innere Hülfsquelle weniger als unsre Vorfahrer beachteten, sie vernachlässigten, versiechen liesen, und unsern Provinzial-Reichthum dadurch schwächten.

Sey uns doch, guter Genius Saxoniae zur Seite! laße nicht geschehen, daß wir hier straucheln! reiche uns die Hand, daß wir den rechten Pfad betreten! hauche uns den weisen Rath ein, daß wir mit hülfreicher Thätigkeit, dem so lange reichlich ergiebigen Bergbaue entgegen kommen, daß ein jeder unter uns aus Dankbarkeit für seine so namenlose Ergiebigkeit und selbst zur Abwendung einer auserdem unvermeidlichen allgemeinen Geldverarmung, seinen Unterstützungs-Scherf — möglichst thunlich und willig darbringe.

O! in diese feyerlich heilige Bitte, stimme doch ja ein jeder braver Sachse mit ein!

Ich würde mich sehr intolerant benehmen, wenn ich meinen vom Bergbau auch entferntesten Landesleuten nicht zutrauen wollte, daß sie unter den hier so einleuchtenden Umständen, für die Erhaltung und beßre Erhebung des Bergbaus beyfällig gestimmt und empfänglich werden wollten.

Ich könnte ja mannichfaltige schöne fürtrefliche Züge der Bewohner der niedern fruchtreichen vom Bergbau weit entfernten Gegend, besonders jener weltbekannten großen Handelsstadt hier aufstellen, wie theilnehmend,

fürsorglich und wohlthuend sie sich in damaligen für unser Gebürgsvolk so angstvollen Jahren gegen Nothleidende, erwiesen haben. Sie retteten dadurch manchen schon kraftlos hingewelkten armen — Gebürger vom Hungertode!

Millionen heiße Zähren und Seufzer der unauslöschlichen wärmsten Dankbarkeit entquollen diesen Geretteten, und stiegen durch die Wolken zur allesbelohnenden Gottheit empor! dort sind diese ruhmvollen edlen Thaten in das große Buch dereinstiger überirrdischer Vergeltung gewiß aufgezeichnet! dis Monument Ihrer Herzensgüte, Ihres Wohlthuns, kann keine Zeit, kein Zusammenstürzen des Weltalls vernichten! es steht für die Ewigkeit unerschütterlich fest!

Ich gehe wieder zu meinem Hauptvortrage zurück, und bemerke nur noch geziemend und gewissenhaft, daß jeder Zeitverlust, den Bergbau zu unterstützen, in Hinsicht des dadurch über uns alle hereinbrechen müßenden Nachtheils, gar nicht zu berechnen und zu ersetzen ist. Denn schon ist durch den Abgang vieler Gewerken, bey mehrern hoffnungsvollen Berggebäuden es dahin gekommen, daß viele mit gutem Erfolge in Angriff genommenen aussichtsvolle Grubenbaue, liegen bleiben müßen, mehrere Hauptpläne für die Zukunft erspriesslich, gar nicht ausgeführet werden können; und manche mit großen Kostenaufwande erbauten Wasserkünste und andere nützliche Hülfsmaschinen können aus Mangel hinlänglicher Einnahme nicht gangbar erhalten werden! müßen zum unbeschreiblichen Nachtheile des Bergbaus, der Zerstörung und dem gänzlichen Verfall Preiß gegeben werden; die darauf verwendeten schweren Kosten und Zeit, gehen verlohren, die mit vieler Mühe größter Anstrengung und Aufwande von Grundwassern gewältigten und gelößten Tiefbaue sollen und müssen muth-

willig und gefliessendlich nun wieder ersaufen, viele Stolln-Strecken und Schächte können nicht mehr offen und gangbar erhalten werden, müssen zu Bruche gehen, und wanns so fortgehet, und keine Remedur und Unterstützung ausgemittelt werden will und kann, o! dann kommt gewiß der größte Theil des noch gangbaren Obergebürgischen Bergbaus in die unvermeidlichste Gefahr, gänzlich zu Sumpfe zu gehen! o! ein unaussprechlicher Verlust für unsern Provinzialgesamtreichthum! für alle Gebürgische und andere Fabriken, für allen dadurch entstandenen Commerz, Handlung und Gewerbe aller Art! was alles dabey ins Stocken und Rückgängigkeit kommen müßte!

An den Angriff unsrer so merkwürdigen zur Zeit noch gar nicht aufgeschlossenen gewiß auch gehaltreichen Gebürge, wäre nicht einmal zu denken, und am Ende wäre nicht ohne Grund zu fürchten, daß schon berührtermaasen, alle Gebürgische Industrie aufhören und der allervolkreichste, der allergrößte Creis des Landes, (der Gebürgische) wieder entvölkert werden, wohl gar veröden müßte, wenn man die Unterstützung des Bergbaus länger verschieben und vernachlässigen wollte.

Alle diese Uebel sind aber noch weit mehr um sich greifender; sie vermindern das Capital der Nation gar sehr! sie erstrecken sich folglich übers ganze Land; sie benachtheiligen so gar die vom Bergbau allerentferntesten Bewohner und Guthesbesitzer offenbar, wie ich Eingangserwähntermaasen schon hinlänglich und umständlich erörtert und dargestellet habe, die also in die unvermeidlichste Gefahr gerathen müßten, bey der Dahinschwindung des Provinzial-Geldreichthums an dem Werthe ihrer wohl im höchsten Preiße erst angekauften, oft noch mit Schulden belasteten Grundstücke, den empfindlichsten Verlust erleiden zu müssen! und sollte und müßte durch den Verfall

des Bergbaus, der Landbegütherte wohl gar selbst wieder mit im Verfall gerathen! o dann hätte dis gewiß den allerübelsten Einfluß auf alle bürgerliche Nahrung in Städten, und so müßte alles wieder in die alleräuserste Dürftigkeit sinken!

So weit meine geneigten Leser und Landsleute, werden und wollen Sie es nun doch wohl nicht kommen lassen! o! nein, gewiß nicht; willig und gerne werden sie vielmehr Ihres eignen Bestens und Vortheils wegen, den Bergbau möglichst thunlich unterstützen.

Glück auf! also: meine Herrn Berg- und Zubußbothen! reißen sie getrost in unsere benachbarten und entfernten Creise, Sie werden der besten Aufnahme von unsern braven Landsleuten sich gewärtigen können. Nur schicken Sie diese meine Abhandlung, so schlicht und ungekünstelt sie auch ist, voran, und verbreiten Sie solche nach aller Möglichkeit.

Wenden Sie sich in jedem Orte zu förderst an die Obrigkeit, auch nach Befinden an die Geistlichkeit. Machen Sie die Ursache Ihrer in jeder Hinsicht wichtigen Sendung in einem bescheidenen faßlichen, jedoch nicht erniedrigenden oder kriechenden Vortrage kund; enthalten Sie sich aller kleinlichen Ueberredungskünste; werden Sie nicht zudringlich, und nur nach ihren bey sich habenden pflichtmäßigen bergamtlichen Aufständen und Grubenberichten ordnen und reguliren Sie Ihre Geschäfte, bey den Ihnen übertragenen Bergewerkschaftungen der Retardat Kuxe, oder ganz neu auf zu nehmender Grubengebäude.

Dann; — und wann Sie noch ein gefälliges Wesen mit Artigkeit zu verbinden sich bemühen wollen, haben Sie Sich gar nichts vorzuwerfen, wann Sie auch dann und wann tauben Ohren gepredigt haben sollten, was jedoch wohl nur selten der Fall seyn dürfte.

Ja! ja! werden Sie sagen: „alles dis läßt sich weit „leichter schreiben, als selbst also handeln. Der Berg„bau ist gewaltig verschrieen, in Miscredit gekommen, „und es gehört die Gedult eines Hiobs darzu, alle das „unangenehme anzuhören, was einem nicht selten aufge„packt wird, ehe man nur einen Thaler Zubußen zu sehen „bekommt. Der Gehalt eines Zubußbothens ist bekann„termaaßen unbedeutend, mancher hat gar keinen Gehalt, „die wenigen Zubußeinbringegelder sind ungewiß, dahero „muß man den Aufenhalt in Städten aus Mangel an „Baarschaft und um nur als ehrlicher Mann wieder zu„rückzukommen, vermeiden, die mehrsten müssen nur in „elenden Dorfkneipen auf der armseligen Streu übernach„ten, und sind froh, wann sie die Städte wieder im „Rücken haben. Keiner oder doch die wenigsten der Ober„gebürgischen Zubußbothen ist wegen seiner beschränkten „Lage im Stande, in Städten, sich in die Cirkel gebilde„ter Menschen zu begeben, Bekanntschaften zu suchen und „für das Bergewerkungsgeschäfte etwas zu thun. Gerne „wollen wir jedoch zugeben, daß eine allgemeine Bekannt„werdung und Verbreitung dieser Abhandlung die über„handgenommene Verunglimpfung des Bergbaus entkräf„ten, und viele unsrer Landsleute zur Theilnahme an dem „Bergbaue stimmen, und die fast ganz erloschene Berg„baulust wieder aufregen möchte; allein eine allgemeine „Bekanntmachung würde den erwünschten Erfolg weit „kräftiger erwürken, wenn sie von obenherein eingeleitet „und auf höhere Veranlassungen angeordnet werden wollte, „nur dadurch würde sie mehr Gewicht erhalten, und weit „besser als durch uns accreditirt werden und größern Ein„gang finden.“

Wider alle diese Wahrheiten ist nun wohl sehr wenig einzuwenden, sie veranlassen und bestimmen mich vielmehr

folgende ohnvorgreifliche Bemerkung mir dabey noch zu erlauben.

Schon der Name Zubußbothe, wovon der vom Bergbau entfernte Bewohner sich einen sehr niedrigen Begriff machet, scheint anstößig zu seyn, und nicht so recht zu dieser Funktion mehr zu passen.

Das Prädikat eines Bergexpeditors, eines Bergfaktors, würde ihm den Zutritt in den besten Häusern gar sehr erleichtern. Auf seinen Dienstreisen sollte er anständig gekleidet, und immer die Interimsberguniform eines Schichmeisters tragen. Ihm sollte daher ein beßrer und hinlänglicher Gehalt aus der allgemeinen Bergwerksunterstützungscasse geordnet und fixiret werden; so wie ihm auch die Zubußeinbringegelder aus dieser Casse zu bewilligen seyn dürften. Für jeden untergebrachten Kux sollte ihm eine quartalige Zubuße bewilliget werden, die ihm jedoch nur in 4 Quartalen jedes Quartal zum 4ten Theile, das heißt, wenn der neue Gewerke die Zubußen so lange würklich entrichtet, abzureichen seyn dürften.

Nur Subjekte von bekannter und erprobter Rechtschaffenheit, feiner Lebensart und Education und Gewandheit, sollten hierzu angestellt werden.

Aller Kuxhandel für eigne Rechnung und auf den Namen eines Bergexpeditors, dürfte keineswegs erlaubt seyn, wohl aber wäre ihm zu gestatten, den Commis bey dergleichen Kuxhandel vorzustellen, in welchem Falle ihm jede freywillig zugestandene Gratification, sie sey so ansehnlich als sie wolle, so wohl vom Käufer als Verkäufer anzunehmen, billigermaasen nachzulassen seyn dürfte.

Kuxe aus dem Retardat anzunehmen, und solche so fort wieder an auswärtige Gewerken um ein Kaufgeld zu veräusern, dürfte durchaus nicht zu erlauben seyn. Alles übrige, was ein Bergexpeditor sonst zu beobachten, zu

thun und zu unterlassen haben möchte, würde seine Bestallung und resp. Instruction umständlicher besagen.

Nur in einer solchen Art können die sogenannten Zubußbothen, bey und durch das Bergewerkschaftungsgeschäfte, auch Einbringung der Zubusgelder — Ueberliefrung der Ausbeuten, für den Bergbau viel Gutes würken und stiften; durch diese erhalten die Gewerken im ganzen Lande, mittelst der von Bergämtern an sie abzugebenden pflichtmäsigen Aufrechnungs-Tabellen jeden einzelnen Berggebäudes eine sichre und vollständige Nachricht von dem Zustande und Haushalte aller Grubengebäude, bey welchen sie mit Kuxen interessiret sind; diese Aufrechnungs-Tabellen gewähren den Gewerken eine hinlängliche Uebersicht der angegriffenen und betreibenden Grubenbaue; sie finden darinnen die Zwecke und Absichten der noch vorhabenden Ausführungen, und können sich dabey gnüglich versinnlichen, wie und worzu ihre bezahlten Zubußen verwendet, und was damit ausgerichtet, ob Erze, und wie viel am Geldbetrage geliefert worden? Die in Bergexpeditoren umgeschaffenen Zubusbothen würden also lebende wandelnde Telegraphen für die bergbauenden Gewerken vorstellen, durch welche ein jeder derselben, von Zeit zu Zeit die sicherste Kunde von dem wahren Zustande des sie angehenden Bergbaus sich versichert halten könnten.

So wie ich mich nun überzeugt fühle, die überaus große Wichtigkeit unsers Bergbaus, und

> daß derselbe die sicherste und ergiebigste Hülfsquelle eines Landes sey, sie nicht versiechen zu lassen, die Pflicht und der wesentliche Vortheil eines jeden guten Unterthanens erheische!

dargethan zu haben; so dürfte es doch auch, wenn der eigentliche Zweck dieser meiner Abhandlung ganz erreichet, und die vom Bergbau entfernten Bewohner von diesen

wichtigen Wahrheiten verständiget werden sollen, nothwendig seyn, daß sothane Abhandlung durch Ein- und Mitwürkung dererjenigen Hohen Obern, deren unbedingte Pflicht gebiethet, das Beste des Bergbaus zu berücksichtigen, in allen Creisen und Ortschaften zur allgemeinen Bekanntmachung fördersamst gelangen möchte.

Endlich finde ich vor nöthig, die hierinnen zerstreut liegenden Planmäßigen Mittel

wie und durch welche der vaterländische Bergbau für einen gänzlichen Hinsinken verwahret, in einer leicht möglichen nicht ängstlich oder bedrückenden Art mit Nachhalte unterstützet, für immer begründet, und das durch ihn sich vermehrende Capital der Nation sicher gestellet und höher gebracht oder vermehret werden könnte,

in möglichster Kürze zu recapituliren.

Ich gehe hierbei von dem angenommenen Grundsatze aus, daß

die Errichtung einer allgemeinen Bergwerks-Unterstützungs-Casse, das sicherste und beste Mittel, diesen großen gemeinnützigen Zweck zu erreichen, seyn möchte.

Die Zuflüße sothaner Casse dürften

A.

in einem freywilligen Beitrage an einen Groschen halbjährig, also jährlich in zwey Groschen par tete, nur nach dem angenommenen Satze, von ⅗teln der Volksmenge des ganzen Landes bestehen, der schon gegen

125,000 Thaler

jährlich ohngefähr betragen würde

Der zweyte sub

B.

ohnvorgreiflich vorgeschlagene Beitrag von allen und jeden im Lande zu verkauffenden Grundstücken, und zwar von jedem Einhundert Thalern der Kaufgelder, sechs oder auch nur drey Pfennige, wäre ebenfalls gar nicht bedrükkend, und würde den Fonds dieser allgemeinen Bergwerks-Unterstützungs-Casse gleichergestallt gar sehr vermehren; und wann

C.

nach dem Beispiele mehrerer Bergorte von jedem in den übrigen Ortschaften des ganzen Landes gebräuten Fasse Biere zwey Groschen, als ein doch ganz unmerkliches Faßgeld zur Unterhaltung des Bergbaus, bewilliget werden wollte, so würde sothane Casse noch einen sehr ergiebigen Zugang dadurch erhalten.

Eben so vortheilhaft würde es für den Bergbau und den den Bergortschaften allergnädigst gewidmeten Begnadigungen angemessener seyn, wann

D.

in den Bergstädten so die General-Consumtions-Accis-Moderation geniesen, die Consumtions-Accise, von jedem Hauskonsumenten, Professionisten und Bierbrauenden Bürger, nach den vollen Tariffsätzen erhoben, und sodann so wie bey der Tranksteuer-Moderation, die Hälfte davon zum Betrieb des Bergbaus abgegeben, dargegen einem jeden Accis-Contribuenten freigestellet würde, ob und wie viel er sonst noch in den Bergbau verwenden wolle oder nicht.

So wie es auch die Vergewerkschaftung der so häufigen Retardat Kuxe, auflässig gewordener hoffnungsvoller Bergzechen, sowohl, als den Angriff unsrer merkwürdi-

gen noch gar nicht aufgeschlossener Gebirge, (in deren Schooße uns sehr wahrscheinlich noch unermeßliche Schätze aufbehalten sind) gar sehr erleichtern, und den Bergbau gar mächtig wieder beleben würde, wann

E.

aus jeder Kämmerei-Casse in Städten, und aus jeder Gemeinde-Casse in den Dörfern etliche oder wenigstens ein Kux angenommen und verbauet werden wollte.

Schlüßlich soll ich noch ehrerbietig bemerken, daß dieser allgemeinen Bergwerk-Unterstützungs-Casse, in Hinsicht der an selbige einzuliefernden Beyträge, und von selbiger abzusendenden Quittungen an die Contribuenten, so wie aller anderer abgehenden und ankommenden Officialschriften, die Postporto-Freiheit allerhöchsten Orts auszumitteln, und derselben ein Königl. Siegel anzuvertrauen seyn dürfte.

Die Organisation und Einrichtung einer möglichst thunlichen simplificirten Regie sothaner Casse, dürfte am füglichsten, unter allerhöchster Approbation des Königl. Geheimen Finanz-Collegii, dem Hochlöbl. Oberbergamte anheim zugeben seyn.

Ein Cassirer so die Hauptrechnung, ein Expeditor der das Tage- oder Cassabuch zu führen, zugleich die Stelle eines Controleurs zu versehen hätte, und ein Cassen-Copiste, dürften hinlänglich seyn, sothanes Cassen-Wesen übersichtlich und mit Ordnung verwalten zu können.

Mögte es mir doch gelingen, daß diese ungekünstelte Abhandlung, die Arbeit eines Layen, die nur aus patriotischer Theilnahme, und auf dringende Veranlassung ächter Verehrer des Bergbaus zum 2tenmale, mit Zusätzen vermehrt, einem höchstverehrlichen vaterländischen Publikum in der lautersten Absicht zur geneigten Beherzigung

Ehrfurchtsvoll und ganz gehorsamst vorgeleget wird, nur einigermaasen Eingang finden wollte; dann fühlte ich mich überaus glücklich, — wohl und belohnt.

Und nun, — nur noch ein feyerliches, ein herziges

Glück auf!

Berichtigungen.

Seite	10	Zeile	17	getrost, statt Getrost.
"	14	"	12	ämsigen, statt emsigen.
"	22	"	10	darnm, statt darum.
"	26	"	7	wieder, statt wie der.
"	27	"	12	leute, statt leutthe.
"	31	"	1	daß, statt das.
"	58	"	16	liegende Palmbaum, statt beginnende Palmbaum.
"	71	"	9	Bienen Seegen, statt Bienen Saugen.
"	100	"	4	retro ohnvorschreibl. statt retrorsa vorschreiblich.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scheffler, Johann Gottlieb,

Der Bergbau ist die sicherste und ergiebigste Hülfsquelle eines Landes, sie nicht versiechen zu lassen, erheischet die Pflicht und der wesentliche eigne Vortheil eines jeden guten Unterthan

Marienberg 1810

BHS I B 173
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10705738-2